Deutsche Zeitung für São Paulo

Tageblatt

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64-A :: Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung" Sanpaulo :: Telephon 4575

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20$ für das Inland; 30$ für das Ausland. Preis der 8-gespaltenen Petitzeile 200 Rs. Grössere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph". Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Süsserot, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 55 XVIII. Jahrg. Freitag, den 26. Februar 1915 XVIII. Jahrg., Nr. 55

Snr. Luiz Ribbe
Rua Amazonas 14
São Paulo

Original-Telegramme

der

Deutschen Zeitung

Buenos Aires, 25. Aus Berlin wird mitgeteilt, dass ein deutsches Unterseeboot das englische Transportschiff „192" gegenüber von Reachy Head durch einen Torpedoschuss zum Sinken gebracht hat. Die ganze Besatzung ertrank.

Buenos Aires, 25. Nach einer Meldung aus Rom griffen die Franzosen die Deutschen bei Bucy-le-Song an, wurden aber durch die überlegene deutsche Artillerie unter schweren Verlusten zum Rückzug gezwungen.

Buenos Aires, 25. Die italienischen Zeitungen drücken ihre Bewunderung über die finanzielle Rüstung Deutschlands aus. Die Titel der zu 97,50 aufgelegten deutschen Anleihe notieren jetzt pari.

Buenos Aires, 25. Ein Zeppelin-Kreuzer flog über Paris. Weiter wird nichts mitgeteilt.

Buenos Aires, 25. Der französische Militärkritiker Oberst Roniset gibt zu, dass die Deutschen unter Feldmarschall Hindenburg einen grossen Sieg errungen haben und das sagt, dass der russische Misserfolg Frankreich ernstlich beunruhigen müsse. Den Russen sei es noch nicht gelungen, die deutschen Reihen zu durchbrechen und deshalb könne man die russische Offensive als beendet betrachten.

Buenos Aires, 25. Die französischen Versuche, in den Vogesen Boden zu gewinnen, sind alle gescheitert.

Buenos Aires, 25. In Stockholm ist ein russischer Spion verhaftet worden.

Buenos Aires, 25. Das russische Finanzministerium stellt in einem Bulletin offiziell fest, dass die von der Heeresverwaltung mit Holzeinkäufen beauftragten Offiziere 50 Proz. Kommission verlangen.

Buenos Aires, 25. Die russische in London aufgelegte Anleihe von 10 Millionen Pfund Sterling war ein voller Misserfolg. Vom Publikum wurde nur die Hälfte gezeichnet. Die andere Hälfte mussten die Emissionsbanken selbst übernehmen.

Buenos Aires, 25. Die deutsche Regierung hat auch die Orkney- u. Shetland-Inseln als Kriegszone erklärt. Die die Farder-Inseln umspülenden Gewässer gelten dagegen als ungefährlich.

Buenos Aires, 25. Die preussische Regierung teilte dem Landtag mit, dass 20.000 Gefangene, 25.000 Hektar Sumpf saniert haben. Diese Ländereien können an Interessenten verkauft werden. Die Wohn- und Wirtschaftsgebäude sind bereits fertiggestellt.

Buenos Aires, 25. Deutschland und Oesterreich-Ungarn beherbergen bereits 1.035.000 Gefangene und zwar 642.000 Russen, 237.000 Franzosen, 50.000 Serben, 36.000 Belgier und 19.000 Engländer.

Buenos Aires, 25. Die Londoner Zeitungen gestehen ein, dass die Beschiessung der Dardanellen erfolglos geblieben sei und raten dem Publikum an, sich aller unnützen Kundgebungen zu enthalten (?).

Buenos Aires, 25. Der „Corriere della Sera" in Mailand teilt mit, dass die in Kairo angekommenen, aus mohammedanischen Hindus gebildeten Truppen aufrührerisch wurden, als sie erfuhren, dass gegen die Engländer der heilige Krieg erklärt war. Sie wurden nach dem Sudan abgeschoben.

Buenos Aires, 25. Die Türken wiesen die Angriffe der Russen im Osten von Artzin in Transkaukasien mit grossen Verlusten für dieselben zurück. In der Nähe von Elimali wurden sie aus ihren Stellungen verdrängt und die Türken erbeuteten viel Kriegsmaterial.

Buenos Aires, 25. Der norwegische Dampfer Orla fand im Kanal Reste von englischen Uniformen, die zweifellos von den Soldaten stammen, die auf dem Transportdampfer waren, dessen Untergang angezeigt wurde.

Buenos Aires, 25. Die Kämpfe im Süden von Dnjestr werden immer umfangreicher und blutiger. Im Norden von Wolawacz unternahmen die Russen einen heftigen Angriff, um die Linien der Oesterreicher zu durchbrechen, ihr Angriff wurde trotz tiefen Schnees zurückgeschlagen und ihnen grosse Verluste beigebracht.

Buenos Aires, 25. Der englische Dampfer „Depthford" erhielt bei Southsbield einen Torpedoschuss von einem deutschen Unterseeboot und versank.

Buenos Aires, 25. Drei deutsche Unterseeboote sind in Pola angekommen. Man will noch eine grössere Anzahl Unterseeboote nach Pola schicken.

Buenos Aires, 25. Präsident Wilson liess in London Vorstellungen machen, damit England die freie Durchfahrt von Lebensmitteln für die deutsche Zivilbevölkerung gestatte und damit der Krieg der Unterseeboote aufhöre.

Buenos Aires, 25. Aus Petersburg wird mitgeteilt, dass die deutsche Offensive in heftiger Weise zwischen Jedwarno und Bodzanow, sowie auch im Raume Prasnysz fortgesetzt wird.

Buenos Aires, 25. Vierzehn Mann von der Besatzung des von einem deutschen Unterseeboot südwestlich von Rye torpedierten englischen Schiffes „Vakby" wurden nach Ramsgate gebracht. Nach den „London News" wird der schwedische Dampfer „Specia" vermisst. Man befürchtet, dass er auf eine Mine gestossen ist. — Ein deutsches Unterseeboot lanzierte gegen einen englischen Dampfer zwischen Folkstone und Boulogne ein Torpedo, ohne jedoch ihn zu treffen. — Der Kapitän des englischen Dampfers „Kalibi" behauptet, dass in der Nähe von Hasting zwei Dampfer untergegangen sind. — Im Kanal wurde der englische Dampfer „Branjsome-Chine" versenkt. — „Lloyds" teilen mit, dass in der Nähe von Eatsbourne ein englischer Dampfer von 1800 Tonnen untergegangen ist. — Ein deutsches Unterseeboot hat den englischen Dampfer „Harpalion" in Grund gebohrt, die Mannschaft wurde gerettet.

Buenos Aires, 25. Aus Sofia wird gemeldet, dass zwischen dem Zaren Nikolaus und dem Grossfürsten Nikolaus Nikolajewitsch ein sehr gespanntes Verhältnis besteht. Die russische Friedenspartei gewinnt immer mehr Anhang und man befürchtet, dass infolge des im Lande herrschenden Elends in dem Zarenreiche eine Revolution ausbrechen wird.

Bemerkung. Die Spannung zwischen dem Zaren und dem Generalissimus bildet ein komisches Intermezzo in der Tragödie Europas. Schließlich wird die Welt noch erleben, daß der Zar sich der Friedenspartei anschließt und der Großfürst ihm absetzt.

Buenos Aires, 25. Die Engländer haben in Tanga eine neue Schlappe erlitten.

Buenos Aires, 25. Die bulgarische Regierung ist in Petersburg dagegen vorstellig geworden, dass die Donaumündung mit Minen verseucht wird, was den neutralen Handel schädigt.

Buenos Aires, 25. Der bekannte Sozialistenführer und Abgeordnete Wolfgang Heine hielt in Stuttgart eine Volksrede, in der er ausführte, dass sowohl das deutsche Heer, wie seine Führer und der deutsche Kaiser selbst von den besten Friedensbestrebungen beseelt sind. Der Kaiser habe schon viele Male den Krieg verhütet und auch dieses Mal habe er nichts unversucht gelassen, um die Kriegsfurie zu beschwören, aber er habe es nicht vermocht, weil die anderen den Krieg haben wollten. Jetzt bestehe für jeden Arbeiter in erster Reihe die Pflicht, sein Vaterland zu verteidigen. Es handle sich nicht um einen durch den Militarismus herbeigeführten Krieg, sondern um einen Kampf, der das ganze Volk angehe und deshalb ständen Sozialdemokraten neben Konservativen und Juden neben Katholiken im Felde.

Buenos Aires, 25. Fünf der sozialistischen Partei der Duma angehörende Abgeordnete wurden in Petersburg wegen Hochverrats prozessiert, weil sie für den Frieden Propaganda machten.

Buenos Aires, 25. Der deutsche Botschafter in Washington erklärte, dass England unfähig sei, die deutschen Unterseeboote zu vernichten, diese lähmen vollständig die Bewegungen der englischen Flotte. Frankreich hat durch den Krieg im eigenen Lande genug mit sich zu tun. Der letzte Versuch Englands Deutschland auszuhungern, misslang. Nach 6 Monaten Krieg bereitet man noch die Aussaat für die Sommer-Kartoffelernte vor. Der Krieg wird ein Ende nehmen, wenn England überzeugt sein wird, dass Deutschland unverwundbar ist.

Offizielles Telegramm

der kaiserlich deutschen Gesandtschaft in Petropolis.

Das deutsche Hauptquartier meldet unter 24. Februar: In der Nähe von Perthes griffen verschiedene französische Infanteriedivisionen unsere Stellungen an. An einigen Stellen endete der Kampf mit einem Ringen Mann gegen Mann. Der Feind wurde unter beträchtlichen Verlusten auf seine Stellungen zurückgeschlagen.

Unsere Angriffe auf Sulzern, Mühlbach und westlich von Stossweiler in den Vogesen schreiten fort. Wir machten 500 Gefangene.

Die Russen versuchten neuerdings, von Grodno aus vorzudringen, sie wurden aber mit Leichtigkeit zurückgeschlagen.

Südöstlich von Augustowo gingen die Russen zweimal über den Bobr. Bei Schtabin wurden sie sofort wieder zurückgeworfen; an dem anderen Punkt dauert der Kampf noch an.

In der Nähe von Prasnysch machten wir 1200 Gefangene und erbeuteten zwei Kanonen. Oestlich von Skernevice wurde ein Nachtangriff der Russen zurückgeschlagen.

gez.: Pauli.

Kriegschronik

Der unerhörte Lügenzug der „ritterlichen" Franzosen.

Das Journal officiel" verbreitet einen amtlichen französischen Bericht über die Grausamkeiten der Deutschen. Der Bericht bildet den Gipfel in dem Lügenfeldzug, der seit Kriegsbeginn gegen Deutschland geführt wird. Er strotzt von den unerhörtesten Greuelgeschichten, die lediglich von Franzosen behauptete Fälle werden als bewiesen dargestellt, ohne daß irgendeine Möglichkeit bestände, sie unparteiisch zu untersuchen. Das deutsche Heer steht zu hoch, als daß es von diesem tiefen Schmutz erreicht werden könnte. Es nimmt aber davon Kenntnis, zu welchen verächtlichen Waffen ohnmächtiger Haß einen Gegner getrieben hat, der einst für ritterlich galt.

Die Behandlung der Kriegsgefangenen.

Die Presse des feindlichen Auslandes behauptet, die Kriegsgefangenen in Deutschland würden schlecht behandelt, im Gegensatz zu der Behandlung der Kriegsgefangenen durch unsere Gegner. Eine durch Havas verbreitete Note der französischen Regierung äußert sich in gleichem Sinn. Andererseits herrscht in Deutschland die Ansicht, die feindlichen Kriegsgefangenen würden verwöhnt. Beides ist falsch. Die Kriegsgefangenen werden in Deutschland nach dem Völkerrecht und nach den Vorschriften, die diesem entsprechen, behandelt, nicht besser und nicht schlechter. So wird es auch weiter gehalten werden.

Die Militärattachés der neutralen Staaten im Deutschen Hauptquartier.

Das Wolffsche Bureau meldet: Die Militärattachés der neutralen Staaten — vertreten sind Schweden, Rumänien, Spanien, Italien, Nordamerika, Schweiz, Brasilien, Chile und Argentinien — kamen auf ihrer Reise nach dem östlichen Kriegsschauplatz in Pierkau an.

Nachdem sie die Schlachtfelder in Ost- und Westpreußen und die deutschen Truppen dort besichtigt haben werden, werden sie die Reise entlang der Schlachtfront in Polen fortsetzen. Bezeichnend ist, daß Rußland die Militärattachees neutraler Staaten noch nicht an die Front gelassen hat. Nur die Attachees der Verbündeten befinden sich im russischen Großen Hauptquartier, während die neutralen in Petersburg gehalten werden.

Erkrankung der englischen Soldaten

„Nationaltidende" meldet aus London: Ein älterer englischer Linienoffizier, der verwundet aus dem Schützengraben nach London zurückgekommen ist, berichtet: Unsere Soldaten leiden fürchterlich. Außer gichtischen Erkrankungen kamen auch viele Fälle nervösen Zusammenbruches vor. In der letzten Zeit waren Verwundungen durch Granaten weniger häufig. Es steht aber unzweifelhaft fest, daß die Soldaten sehr unter dem Aufenthalt in den nassen Schützengräben leiden.

Eine verdiente Zurecht eisung.

Aus Remscheid wird der „Kreuzzeitung" zufolge unter dem 30. Dezember berichtet: Eine verdiente Zurechtweisung wurde einer Remscheider Firma zuteil, die an die stellvertretende Intendantur des 15. Armeekorps ein Angebot auf Lieferung von Scheren gemacht hatte und hierzu einen Briefbogen mit vollständigem englischem Aufdruck verwandt hatte. In dem Antwortschreiben der Behörde heißt es:

„Mögen Sie es im Frieden auch mit der Würde eines Deutschen vereinbar halten, solche Vordrucke im geschäftlichen Verkehr zu verwenden, in der jetzigen Zeit aber, wo wir im scharfen Kriege u. a. auch mit England stehen, wo England durch seine allen Treu und Glauben hohnsprechende Handlungsweise den Weltbrand hervorgerufen hat, ist Ihr Schreiben eine große Ungehörigkeit, besonders einer königlich preußischen Militärbehörde gegenüber. Die Intendantur verbittet sich, derartige Schreiben und lehnt es ab, mit einer Firma Geschäfte abzuschließen, die so wenig Gefühl für die deutsche Würde an den Tag legt."

Der Grosse Krieg

Der russische Generalstab besitzt eine besondere Gewandtheit, die Wahrheit zu sagen und sie doch zu gleicher Zeit zu verheimlichen. Vor wenigen Tagen meldete er: „Wir besetzten die Höhen nördlich von Dukla". Diese Meldung entsprach der Wahrheit und dennoch war sie irreführend, weil der Generalstab den erläuternden Zusatz: „auf unserem Rückzug", zu schreiben unterließ. Jetzt liegt wieder eine Meldung derselben Art vor. Der russische Generalstab berichtet mit lobenswerter Kürze: „Wir überschritten den Bobr und den Narew an zwei Stellen," und damit sagt er die volle Wahrheit: die Russen haben tatsächlich die beiden Flüsse überschritten, aber ebenso wie sie die Höhen nördlich von Dukla auf ihrem Rückzug besetzten, so sind sie auf ihrem Rückzug, und zwar einem sehr schnellen Rückzug, über den Bobr und den Narew gegangen. Die Meldung ist ein Zugeständnis der Niederlage und doch hört sie sich wie eine Siegesnachricht an.

Ueber die Lage läßt sich der russische offizielle Bericht mit keinem Worte aus. Er sagt weder, daß die Situation günstig, noch daß sie ungünstig sei. Die Franzosen sind gesprächiger. Der Korrespondent des Pariser „Journal" hat herausgefunden, daß die Lage der russischen Truppen eine ausgezeichnete sei und er hat es seinem Blatte gemeldet, das dann die Nachricht in die Presse der ganzen franko-russophilen Welt kanalisiert hat. Die Deutschen sollen sowohl vor Warschau wie auch in den Kämpfen östlich der masurischen Seen sehr viel Soldaten verloren haben. — Der letzte Teil der Nachricht wird wohl stimmen. Solche Siege wie der über die zehnte russische Armee sind nicht ohne Verluste zu erringen. Wenn der Feind 100.000 Gefangene und 300 Geschütze verliert, dann können die Deutschen nicht einen Schwer- und einen Leichtverwundeten haben. Wir glauben sehr gern, daß es auf deutscher Seite sehr viele Tote und sehr viele Verwundete gab und daß die Zahl der infolge Erschöpfung Ausscheidenden eine ungeheure Höhe erreichte. Bei den schnellen Verfolgungsmärschen, die nicht Stunden, sondern Tage dauerten, werden viele Feldgraue erschöpft in den Schnee gesunken sein und von den Ambulanzen aufgelesen werden müssen, aber das Resultat ist da und das genügt — die deutschen Soldaten waren imstande, die Verfolgung zu Ende zu führen, und 100.000 Gefangene zu machen.

Es ist auffällig, daß der offizielle russische Bericht, in dem sich die siegreiche Eichhornsche Armee befindet, ein einziges Mal und dann auch nur vorübergehend erwähnt: „Die Deutschen ergriffen am 21. in der Nähe von Ossowez die Offensive". Der Bericht sagt nicht, ob es in der Nähe" nördlich oder südlich, östlich oder westlich war; er nennt ganz einfach die Ortschaft in der jedenfalls richtigen Annahme, daß diejenigen, für die der Bericht in erster Reihe bestimmt ist, die russischen Bürger, nicht vermuten werden, daß mit dem „In der Nähe" eine Entfernung von etwas mehr als vierzig Kilometer bezeichnet wurde und zwar in östlicher Richtung, nach der Nordbahn hin, die von den Deutschen besetzt wurde. Die Kämpfe nördlich von Grodno und östlich von Suwalki werden gar nicht erwähnt. Aus der „Nähe von Ossowez" kommt der Generalstab sofort „nördlich von Lomscha und Prasnysch", wo heftige Kämpfe im Gange seien und die Deutschen schwere Verluste erlitten haben sollen. Damit hat der Bericht sich bereits von der Eichhornschen Armee abgewendet und spricht von der Tätigkeit des rechten Flügels des von General Fransois geführten Heeres. Die Ereignisse im Norden der Schlachtlinie sind demnach dem russischen Generalstab so unangenehm, daß er über sie nicht einmal sprechen mag.

Geradezu unverständlich ist der letzte Satz des offiziellen russischen Berichtes, der von der Gefangennahme von 691 Offizieren und 47.640 Soldaten erzählt, die in den Tagen 21. und 22. erfolgt sein soll. Sollen diese Gefangenen nicht den 22.750 Mann verwandt sein, die die Russen vor nun fast drei Monaten in Przemysl gefangen nahmen? Aus dem Bericht ersieht man, daß es sich um Oesterreicher handeln muß, da derselbe Bericht aber das Zurückweichen bis an den Dniestr zugibt, so gesteht er, daß der Rückzug aus der Bukowina sich in einer fluchtartigen Geschwindigkeit vollzogen hat, und es wäre doch mehr als unbegreiflich, daß eine fliehende Armee Gefangene gemacht haben sollte. Es wäre nicht das erste Mal, daß ein offizieller Bericht von den Franzosen „verbessert" wird. — Daß die französische Hand bei dem Zustandekommen der Gefangenenzahl mitgeholfen hat, scheint schon daraus hervorzugehen, daß die genaue Ziffer, 691 Offiziere und 47.610 Mann, schon am 24. in den hiesigen Abendblättern bekannt gegeben werden konnte. Wenn die Russen heute in dem gebirgigen Gelände zwischen dem Pruth und dem Dniestr zahlreiche Gefangene machen, dann weiß man morgen in Petersburg wohl, daß ein solcher Erfolg zu verzeichnen ist, aber die genaue Zahl ist weder dem Generalstab noch sonst jemanden bekannt. Erst in sieben oder sogar noch mehr Tagen kann die Zahl, vorausgesetzt, daß sie über ein paar hundert hinausgeht, der Zentralleitung mitgeteilt werden und es ist daher ausgeschlossen, daß die Gefangenenziffer auf den Kopf genau schon nach zwei Tagen sogar den überseeischen Völkern mitgeteilt werden kann. Wie schwierig die Feststellung der Gefangenenzahl ist, und wie viel Zeit sie in Anspruch nimmt, ersehen wir jedes Mal, wenn Hindenburg einen guten Fang gemacht hat: es dauert immer mehrere Tage, bis die Zahl auch nur annähernd festgestellt wird, und es vergehen Wochen, bis man die genaue Kopfzahl erfährt. Und die Russen sollen in wenigen Stunden 17.640 Mann gezählt haben und das zu einer Zeit, wo sie im Sturmschritt nordwärts liefen — von Nadworna nach Stanislaus und von der letzteren Stadt nach dem rechten Ufer des Dniestr!

Es ist schon mehr als genügend, es ist ein Beweis einer außerordentlichen Widerstandskraft, daß die Russen nach der schnellen Räumung der Bukowina und der östlichen Karpathen sich südlich des Dniestr zu einer neuen Schlacht sammeln konnten. Ein Herr, das bei Dorna-Watra eine Schlacht verliert, bei Czernowitz und Kolomea mit knapper Not der Umzingelung entgeht, das gleich darauf Nadworna räumen und schon ein paar Tage später auch Stanislaus aufgeben muß, sollte nach mitteleuropäischen Begriffen der absoluten Erschöpfung nahe sein; daß dieses mit dem russischen Heere nicht der Fall ist, daß es noch eine Schlacht anzunehmen wagt, spricht dafür, daß die physische Widerstandskraft der Steppensöhne einen Rekord darstellt, aber man verlange um alles in der Welt willen nicht, daß vernünftige Menschen auch noch daran glauben, daß die Russen imstande sind, auf der Flucht Gefangene zu machen.

Von österreichischer Seite sind über die Ausdehnung der neuen Schlachtlinie keine näheren Angaben gemacht worden, aber die Havas hat sich einmal vergaloppiert und dabei verraten, daß es sich um ein Ringen sehr großen Umfangs handelt. Die genannte Telegraphenagentur erwähnt in einer so beiläufig hingeworfenen Nachricht, daß die Schlachtlinie sich von dem Dniestr bis an den Stryj erstrecke, und da es nicht zu ihren Gepflogenheiten gehört, zu Gunsten der Oesterreicher zu lügen, so dürfen wir getrost glauben, daß die Soldaten der Donaumonarchie wirklich nicht nur den ersteren, sondern auch den letzteren Fluß erreicht haben, sich also bereits in der Gegend befinden, die sie vor der zweiten großen Offensive der Russen besetzten. Nun ist es aber ausgeschlossen, daß dieselben Truppen, die die Bukowina säuberten, jetzt schon den Strij erreicht haben können, und deshalb müssen wir annehmen, daß zu derselben Zeit, als die Kämpfe in der Bukowina einen erfreulichen Fortgang nahmen, andere österreichische Streitkräfte östlich von Uzsok die Karpathen überschritten haben, um in der Flanke der sich rückwärts konzentrierenden Russen zu erscheinen. Ein ähnliches Manöver wurde während der letzten Kämpfe schon einmal mit großem Erfolg durchgeführt. Während die österreichisch-ungarischen Truppen bei Dorna-Watra die Russen zum Rückzug zwangen, ging eine deutsche Streitmacht auf der Linie Körösmezo-Kuty-Wisnitz vor und erschien in der Flanke der Russen. Das Resultat war damals die Gefangennahme von 29.000 Mann. Jetzt erscheinen auf dieselbe Weise Truppen, die man bisher gar nicht erwähnt hat, bei Stryj und bedrohen den russischen Rückzug auf Lemberg, was unbedingt wieder eine bedeutende Erhöhung der Gefangenenzahl zur Folge haben muß.

Ueber die Ereignisse auf dem nördlichen Flügel liegen bis zur Stunde keine neuen Nachrichten vor. Aus den gestrigen Berichten haben wir nur soviel erfahren können, daß auf der ganzen Linie mit Ausnahme des äußersten nördlichen Abschnittes Kämpfe im Gange sind. Die Deutschen sind nun auch über Prasnysch hinaus und die Stelle in dem offiziellen Bericht „von Plozk aus rücken wir in der Richtung nach Wyschogrod vor", läßt darauf schließen, daß Plozk, die Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements, sich ebenfalls bereits in ihren Händen befindet. Wyschogrod liegt in der nächsten Nähe der Festung Nowogeorgijewsk der Mündung der Bzura gegenüber auf dem rechten Ufer der Weichsel. Erreicht die Armee nördlich der Weichsel die genannte Ortschaft, dann bildet sie mit der Armee Mackensens eine einzige Linie. Bis jetzt stand sie um ca. 60 Kilometer zurück.

Notizen.

Deutscher Hilfsverein — Kaiser Wilhelm-Stiftung. Um die vielen an ihn herantretenden Bitten um Ueberlassung von Kleidungsstücken und Schuhzeug wenigstens etwas befriedigen zu können und speziell Arbeitswilligen, welche durch die Ungunst der Witterung und die Art der übernommenen Arbeit ihr letztes Zeug aufgebraucht haben, die Möglichkeit zu verschaffen, sich mit Anstand und Aussicht auf Erfolg um Arbeit bemühen zu können, wendet sich der Vorstand an die gesamte deutschsprechende Kolonie mit der dringenden Bitte um Ueberlassung etwa entbehrlicher Kleidungsstücke, Hemden, Schuhen u. s. w. für Männer, Frauen und Kinder.

Es wird gebeten, die gütigst zur Verfügung gestellten Sachen Herrn Pastor F. Hartmann, Rua Visconde do Rio Branco 10, Telephon Nr. 4883, zugehen zu lassen oder ihm mitzuteilen, wo Sachen abgeholt werden können.

Frachtermäßigung auf der Eisenbahn. Der Ackerbausekretär hatte an den Vize-Präsidenten der Mogyanaeisenbahngesellschaft das Ersuchen gerichtet, die Frachten für Zerealien herunterzusetzen und auf diese Weise zur Abschwächung der Krise beizutragen, um so mehr, als die Zerealienernte in diesem Jahre sehr ergiebig zu werden verspricht und durch einen billigen Transport die Lebensmittelpreise auf ein niedrigeres Niveau gehalten werden könnten. Der Vize-Präsident der Gesellschaft hat darauf hin dem Ackerbausekretär mitgeteilt, daß die Mogyanaeisenbahngesellschaft der Frachtherabsetzung sehr günstig gesinnt ist und die Angelegenheit ihrer Tarifkommission zum genauen Studium überweisen wird.

Für das österr.-ungar. Rote Kreuz. Von Herrn João Haas erhielten wir eine ungarische 5 Gulden und eine ebensolche 10 Gulden Note aus dem Jahre 1848. Dieselben sollen zum Besten des österr.-ungar. Roten Kreuzes verkauft werden und bilden eine gute Gelegenheit für Numismatiker, seltene Geldsorten zu erwerben. Interessenten können die Noten in unserer Expedition besichtigen.

„Der Weltkrieg" betitelt sich eine Kriegschronik, die im Verlag J. Wirth, Dessau, erscheint und von der bis jetzt 8 Hefte vorliegen. Die Sammlung gibt durch eine übersichtliche und genaue Zusammenstellung der wichtigen Kriegsdokumente, die beim Ausbruch des Krieges erschienen, und der amtlichen Berichte aus den großen Hauptquartieren ein zusammenhängendes Bild von den kriegerischen Ereignissen zu Wasser und zu Lande. Sie bringt nicht nur Berichte über die deutschen und österreichischen Kämpfe, sondern verzeichnet auch die Meldungen des Türkischen Hauptquartiers über die Schlachten und Gefechte zwischen unseren türkischen Verbündeten und den Russen. Außerdem bringt diese Sammlung die wohlgelungenen Bildnisse aller deutschen und österreichischen Heerführer; Heft 7 enthält u. a. auch ein Bild des Sultans Muhamed V. und Enver Paschas, des Oberbefehlshabers der türkischen Streitkräfte. Jedes der geschmackvoll ausgestatteten, etwa 30 Seiten starken Hefte dieser empfehlenswerten Kriegschronik kostet 35 Pf. und ist durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag zu beziehen.

National-Archiv. Der neue Direktor des National-Archivs, Herr Friedrich Schumann, wurde am Montag vom Minister des Innern in Amtspflicht genommen und trat dann den Posten an, den bislang Herr Manuel José de Lacerda interimistisch verwaltet hatte.

Die Frage der Schatzwechsel. Im Auftrage des Direktoriums der Kaufmännischen Vereinigung zu Rio de Janeiro konferierten die Herren Baron de Ibirocaby und Dr. Barroso de Macedo von neuem mit dem Finanzminister über die Frage der beiden neuen Schatzwechselemissionen: 50.000 Contos Gold und 100.000 Contos Papier. Der Minister teilte ihnen mit, daß dem Wunsche der Regierungsgläubiger, an Stelle der Schatzwechsel mit Papiergeld bezahlt zu werden, nicht entsprochen werden könne. Die Regierung habe vom Kongreß keine Ermächtigung erhalten, neues Papiergeld auszugeben, sondern nur diese Spezialtitel, die übrigens noch während des Rechnungsjahres in irgend einer Weise erledigt werden müßten, da es sich um eine budgetäre Bewilligung handele. Um aber den Empfängern die Unterbringung der Schatzwechsel zu erleichtern, wolle die Regierung die auf Gold lautenden Titel gemäß den Wünschen der Kaufmännischen Vereinigung auch im Auslande zahlbar machen, und zwar bei noch zu bezeichnenden Stellen. Ferner sollten die Schatzwechsel auch zu ihrem vollen Werte als Hinterlegung für Kautione, Bürgschaften u. s. w. bei der Bundesregierung angenommen werden, nicht nur für die Zukunft, sondern schon für die jetzt laufenden Kautionen u. s. w., sodaß also die für diese hinterlegten Werte sofort durch Schatzwechsel ersetzt werden können. Endlich werden die Banken ermächtigt, die Anleihe im Betrage von nahezu 100.000 Contos, die ihnen aus der letzten Papiergeldemission zur Kreditförderung während des Moratoriums gegeben wurden, in Schatzwechseln anstatt in Papiergeld zurückzuzahlen. Es ist nach Ansicht der Regierung infolgedessen zu erwarten, daß die Banken die Schatzwechsel von denjenigen Kreditnehmern, die damit verpfändete Regierungsforderungen einlösen wollen, zum Nennwerte annehmen werden. Denn die Banken gewinnen dabei die 5 bezw. 6 Prozent Zinsen, welche die Regierung auf die Schatzwechsel zahlt, und verringern dementsprechend die Zinsen, die sie für jede Anleihe an die Regierung zu vergüten haben. Die Regierung hat des weiteren beschlossen, dem allgemeinen Rufe nach Umlaufsmitteln dadurch Rechnung zu tragen, daß sie das Papiergeld, welches von den Banken als Abzahlung auf besagte Darlehen im Schatzamte eingeliefert wurde, nicht einäscherte, sondern wieder in Umlauf setzte, und daß sie ferner den Banken die Rückzahlungsfristen verlängerte. Durch die Gesamtheit dieser Maßregeln hofft die Regierung eine neue Papiergeldausgabe vermeiden zu können. Da in den Mitteilungen über die Unterredung nichts von einer Heraufsetzung des Zinsfußes der Goldwechsel erwähnt wird, wie ihn die Kaufmännische Vereinigung gewünscht hatte, so hat sich die Regierung offenbar nicht entschließen können, dieser Anregung zu entsprechen.

Was die Darlehen an die Banken betrifft, so haben bekanntlich die drei englischen Unternehmungen und die Banco Mercantil die Annahme abgelehnt, die ersten, weil sie infolge ihrer mehr als zurückhaltenden, dem Wirtschaftsleben Brasiliens nur geringe Förderung gewährenden Kreditpolitik kein Bedürfnis nach Umlaufsmitteln verspürten, die zweite aus Gründen, über die wir nicht unterrichtet sind. Von den 95.500 Contos, die gewährt wurden, ging der größere Teil nach São Paulo, Rio Grande do Sul, Bahia und Maranhão. Da die Regierungslieferanten aber meist in der Bundeshauptstadt ansässig sind, so ist es einigermaßen fraglich, ob von den Schatzwechseln ein ansehnlicher Betrag den direkten Weg zu den Kassen jener Banken finden wird. Ist das nicht der Fall, so dürfte sich die Hoffnung der Regierung, die Schatzwechsel würden größtenteils zum Ausgleich von Schatzamtsforderungen an die Banken dienen, nicht erfüllen. Immerhin läßt sich nicht verkennen, daß die angekündigten Maßnahmen der Regierung den Umlauf der Schatzwechsel erleichtern werden. Das wäre in noch weiterem Umfange der Fall, wenn sie auch zur teilweisen Bezahlung von Steuern und Zöllen verwendet werden könnten. Auf diese Anregung der Kaufmannschaft ist die Regierung aber leider ebensowenig eingegangen, wie auf jene bezüglich des Zinsfußes. Die nächsten Tage werden zeigen, ob die Verluste der Regierungslieferanten durch die gewährten Erleichterungen genügend verringert werden oder ob diejenigen, die sich mit der Musterregierung Hermes da Fonseca einließen, doch noch so sehr geschädigt werden, wie es bislang den Anschein hatte.

Vermählung. Ihre Vermählung zeigen an Herr Roque Fumo und Frau Gertrud Fumo geborene Jerosch. Dem jungen Paare, das sich auf der Hochzeitsreise befindet, und den Eltern unseren Glückwunsch.

Saal des Conservatoriums. Herr Prof. Alferio Mignone, einer der ersten Flötenvirtuosen und Lehrer für Flötenspiel veranstaltet am 1. März im großen Saale des Conservatoriums in der Rua S. João eine musikalische Aufführung seiner Schüler. Herr Prof. Mignone ist seit langen Jahren hier ansässig und bei allen Opern und Operettengesellschaften stets erster Flötist gewesen. Er ist auch in der deutschsprechenden Kolonie gut bekannt. — Wir danken bestens für die uns übermittelte Einladung.

Bedeutender Fund. Der Polizeiinspektor Primirimo Bruno fand gestern Vormittag 11 Uhr auf dem Largo do Thesouro mehrere Dokumente von Wert, darunter 3 Schecks auf den Vorzeiger lautend, von denen einer in Höhe von 4:500$000, der zweite auf die Summe von 1:265$000 und der dritte auf den Betrag von 735 Milreis ausgestellt war. Der Beamte hat die Wertobjekte dem 4. Hilfsdelegado Dr. Franklin Pizarro ausgeliefert.

Havariertes Schiff. Der Dampfer „Sergipe" vom Lloyd Brasileiro nahm auf hoher See ein beschädigtes Schiff in Schlepptau. Dieser Dienst bringt ihm 10.000 Pfund Sterling ein. Beide Schiffe werden heute in Rio de Janeiro erwartet.

Hübsche Zustände. Laut einem in Rio de Janeiro eingelaufenen Telegramm sind die Beamten von Jurua seit 14 Monaten nicht bezahlt worden und befinden Geschäften bekommen diese armen Menschen deshalb in Not und Elend. In den schen keinen Kredit mehr und da sie nicht mehr wissen, was sie anfangen sollen, so haben sie sich an die Presse gewandt, damit diese die Regierung auffordere, sofort die Gelder, die sie für das Jahr 1914 zu zahlen hat, zu remittieren.

Casa Conde. Der bekannte Restaurateur N. Conde in Santos wird jetzt in der Rua Santo Antonio 17 daselbst ein Bar und Restaurant eröffnen. Bei dem langjährigen vorzüglichen Ruf, den Herr Conde besitzt, wird es ihm auch in dem neuen Lokal, das hochmodern eingerichtet und vorzüglich ventiliert ist, an Zuspruch nicht fehlen. Die Eröffnung findet heute, Freitag, statt.

Die Kanone im Luxuszug. Zu den Lieferungen, die der General Setembrino de Carvalho vom Kriegsminister erbat, gehörte neben den 400 Mann Verstärkungen auch eine Kanone. Man darf sich wundern, daß der Militärbezirk Paraná, der doch zu den strategisch wichtigsten Brasiliens gehört, da er an der argentinischen Einfallsgrenze liegt, nicht mit Artillerie versehen ist, sondern daß zum Kampfe gegen die Fanatiker die Versorgung mit Geschützen aus der Bundeshauptstadt erfolgen muß. Noch verwunderlicher aber sind die Schwierigkeiten, welche die Beförderung des erbetenen Geschützes verursachte. Dasselbe sollte so schnell als möglich nach dem Kampfplatze gelangen, also nicht, wie die Soldaten, auf den nächsten Dampfer nach Paranaguá warten, sondern mit der Zentralbahn versandt werden. Um das zu bewerkstelligen, waren wiederholte Konferenzen zwischen Oberbeamten der Zentralbahn und Offizieren nötig. Mehrere Fahrten nach der Station Caseadura, wo die Verladung erfolgen sollte, und nach der Artilleriekaserne in Campinho mußten die Adjudanten unternehmen. Als man sich schließlich einig war, stellte sich heraus, daß niemand das Gewicht des Geschützes kannte. Neue Verzögerung, mit der Folge, daß das niedliche Krupp-Spielzeug erst mit dem Luxuszug die Fahrt nach dem Süden antreten konnte, gleich als ob sie zum Gepäck eines in die Sommerfrische reisenden Ministers oder gar des Generals Pinheiro Machado gehörte!

Geschäftskrieg. In der „Times" findet sich ein Brief ihres Korrespondenten in Pahang auf der Halbinsel Malakka, der niedriger gehängt zu werden verdient, damit er auch in lusobrasilischen Kreisen bekannt wird. Denn er kennzeichnet wie kein zweiter die Skrupellosigkeit, mit der gewisse englische Kreise den ganzen Krieg lediglich unter dem Gesichtswinkel ihres Geschäftsprofits betrachten. Der Bericht sagt: Der Krieg ist dazu da, eine Menge eingeborener Händler zu bereichern. Vom Standpunkt eines britischen Industriellen gilt: je länger der Krieg dauert, desto besser für die britische Industrie. (The longer the war continues, the better for British industries). Wir mögen jetzt den Druck spüren, in einigen Jahren werden wir den Vorteil haben. Jede deutsche Firma in den britischen Kolonien, die sich in die tiefsten Eingeweide des britischen Handels und Geschäfts eingefressen hat, wird dann ruiniert sein. Ich zweifle nicht daran, daß die großzügige, weitsichtige, nie fehlgehende britische Regierung sich dieses Sachverhaltes voll bewußt ist. Hätten wir eine große Heeresmacht besessen, um ins Feld zu stürzen und Deutschland im ersten Anlauf zu überwinden, so wären die Wirkungen nicht so weittragend gewesen. Langsamer, beständiger Druck, wie der jetzige, ist alles in allem die richtige Politik".

Also ein schneller Sieg läge gar nicht im Interesse dieser Krämer! Man staunt wirklich, auch jetzt noch, über die Schäbigkeit einer Gesinnung, die solche Gedanken nicht einmal schamhaft zu verhüllen für nötig hält. Und man fragt sich mit Spannung, wie die englische Arbeiterschaft auf dieses Spiel mit ihrem Glück und ihrem Leben antworten wird. Die Arbeitslosigkeit ist ja auch in England infolge der großen Staatsaufträge und der umfangreichen Meldungen Arbeitsloser zum Heeresdienst zurückgegangen, aber sie ist größer als in früheren Jahren. Von den Mitgliedern der Gewerkvereine waren Ende Oktober 4,4 Prozent arbeitslos, gegen 5,6 Prozent Ende September und 7,1 Prozent Ende August. Aber Ende Oktober 1913 hatten die Arbeitslosen nur 2,2 Prozent ausgemacht. Und, was noch schwerer wiegt, die beschäftigten Arbeiter verdienen weniger als vor dem Kriege, obwohl die Preise der Lebensmittel teilweise ganz enorm gestiegen sind. Die Lohnsumme im Oktober hat sich zwar gegen den September um 6 Prozent erhöht, bleibt aber noch immer um 17 Prozent gegen die Lohnsumme im Oktober 1913 zurück. In einzelnen maßgebenden englischen Industrien ist der Umfang der Beschäftigung, der natürlich das Einkommen des Arbeiters bestimmt, nach wie vor außerordentlich ungünstig, vor allem in der Textilindustrie. In der Baumwollindustrie wurde im Oktober durchschnittlich mit 32 Stunden wöchentlich gearbeitet, gegen 55½ Stunden im Oktober 1913. In der Weberei standen nahezu 40 Prozent der Stühle still, während bis 30 Prozent der Betriebe Arbeitsverkürzung herrschte. In wie riesigem Maße der englische Export durch den Krieg geschädigt wird, hat die amtliche Statistik gezeigt, die für die Monate August bis November eine Ausfuhrverminderung um 41,5 Prozent ergab. (Spätere Zahlen für Beschäftigungsgrad und Ausfuhr vermögen wir leider nicht zu geben, da uns der zuverlässige „Economist" in der letzten Zeit nicht mehr zugegangen ist. Es ist aber nicht anzunehmen, daß die deutsche Blokkade und die Weltwirtschaftskrise die Lage inzwischen gebessert habe. Jedenfalls muß es für die arbeitenden Massen des englischen Volkes außerordentlich erhebend sein, durch den „Times"-Korrespondenten in Pahang auf der Halbinsel Malakka, zu erfahren, daß sie alle Opfer bringen müssen, um „eine Menge eingeborener Händler zu bereichern". Und auch in Frankreich, auf dessen Boden sich dieser Krieg mit all seinen furchtbaren Verwüstungen abspielt, wird man gewiß mit Interesse vernehmen, aus welchen Gründen die englischen Krämer den Krieg möglichst lange hinzuziehen suchen.

Börsenverkäufe. An der gestrigen Börse kamen folgende Verkäufe zum Abschluß: 40 Schuldscheine des Staates São Paulo 10te Serie zu 910 Milreis, 5 desgleichen 3te Serie 900 Milreis. 24 Aktien der Mogyanabahn zu 217 Milreis, 10 Aktien des Banco São Paulo 72 Milreis. 250 Vorzugsaktien der Companhia Telephonica de São Paulo 92 Milreis. 7 Obligationen der Stadtverwaltung von Jahu zu 68.500 Milreis.

Wetterbericht. Am 24. d. M. höchste Temperatur 31 Grad, niedrigste Temperatur 14,5 Grad. Wetter: schön. Atmosphärischer Druck 762,4. Am 25. morgens 9 Uhr Temperatur an trockenen Stellen 19 Grad, an feuchten Stellen 17,4 Grad. Relative Feuchtigkeit 85 Prozent. Windrichtung SO. Geschwindigkeit 1 Meter. Schönes Wetter. Wetterleuchten. Mutmaßliches Wetter für heute: Halbbedeckter Himmel, Nebel, Windricht. SO, Möglichkeit von Sprühregen, besonders an der Küste.

Pathé Palace. Die Companhia Cinematographica brasileira hat gestern einen Kriegsfilm zur Vorführung gebracht, der von der Topical Film-Gesellschaft in London zusammengestellt ist. Es ist überflüssig, zu bemerken, daß er bei diesem Ursprung einseitig gefärbt ist. Vor allem kommt es den Verfertigern darauf an, die Engländer herauszustreichen und sie als Beschützer der Belgier hinzustellen. Französische Soldaten bekommt man fast gar nicht zu sehen. Die deutschen Truppen erscheinen als Schildwachen in den zerstörten Ortschaften, außerdem ist eine prachtvolle Parade des 7. Seebataillons zu sehen, die sehr natürlich wiedergegeben ist und einen glänzenden Eindruck macht, sodaß auch Deutsche den Film sehen können. Bemerkt muß allerdings noch werden, daß bei dem Film die zerstörten Ortschaften in unangenehm hervortretender

Weise gezeigt werden, so daß man die Absicht merkt, die Zuschauer gegen die Sieger in Belgien aufzureizen. Das Publikum spendete den belgischen Aufmärschen enthusiastischen Beifall, bei der Parade der deutschen Truppen waren die Meinungen geteilt, doch hielt sich alles in den erlaubten Grenzen, mit Ausnahme eines einzigen Zuschauers, der dem Inselvolk anscheinend angehörte und auch ihrem Lieblingsgetränk zu stark zugesprochen hatte. Er versuchte seine Wut über die Parade der Deutschen an dem Kapellmeister auszulassen, der ihn zurückwies, worauf einige Zuschauer für eine Entfernung aus dem Saale sorgten. So interessant die Vorführungen d. Kriegsfilme auch sind, so halten wir es doch für besser, daß dieselben erst nach dem Friedensschluß vorgeführt werden, dann sind die Geister beruhigt, während jetzt dank der besonders von den Engländern verbreiteten Lügen die Leidenschaften zu leicht entfacht werden.

São Paulo—Rio Grande Eisenbahn. Die Verwaltung dieser Bahn hatte den Verkehrminister Dr. Tavares de Lyra ersucht, ihr während der Dauer des europäischen Krieges die feste Pachtsumme für die Paranabahn von 2.500:000$000 jährlich um 50 Prozent zu ermäßigen, damit ihr die Schwierigkeiten der Konservierung ihres ausgedehnten Bahnnetzes, welche gegenwärtig sehr groß sind, erleichtert werden. Der Verkehrsminister hat das Gesuch abschlägig beschieden.

Landsleute!

gedenkt der kämpfenden Brüder in Europa und der mit ihnen zu Schutz und Trutz verbundenen Oesterreicher-Ungarn und trägt Euer Scherflein bei für das

Deutsche und Oesterr.-Ung. Rote Kreuz

Geburtenstatistik der Stadt S. Paulo

Aus dem Statistischen Jahrbuch für 1913, das vor kurzem erschienen ist, geht hervor, daß die Geburtenziffer in S. Paulo von 5.188 im Jahre 1894, mit einem Tagesdurchschnitt von 14,21, auf 8.682 mit einem Tagesdurchschnitt von 23,81 im Jahre 1900 stieg. Fünf Jahre später betrug die Zahl der Geburten 10.267 und der Tagesdurchschnitt 28,12. In 11 Jahren war also eine Verdoppelung eingetreten. Auch von 1900 bis 1913 verdoppelte sich die Geburtenzahl auf den Tagesdurchschnitt von 45,97. Im Jahre 1900 hat die letzte brasilianische Volkszählung stattgefunden, deren Ziffern allerdings nicht durchweg auf Genauigkeit Anspruch machen können. Sie ergab für die Stadt S. Paulo eine Bevölkerung von 240.000 Seelen. Geht man hiervon aus und zieht man neben der Verdoppelung der Geburtenziffer noch die Tatsache in Betracht, daß die Zahl der Eheschließungen sich im gleichen Zeitraum verdreifachte, so kommt man zu dem Schluße, daß die Bevölkerung S. Paulos gegenwärtig nicht weniger als 500.000 Seelen betragen kann. Dieser Schluß wird noch wahrscheinlicher gemacht durch eine andere Zahlenreihe: im Jahre 1900 wurde für 22.407 Häuser Grund- und Gebäudessteuer bezahlt, im Jahre 1913 wurde für 43.940, im Jahre 1914 für 49.612, und im Jahre 1915 dürfte die Zahl der Häuser wohl auf 52.000 anschwellen. Bringt man die Geburtenziffer auf den Koeffizienten für je 1.000 Einwohner, so hatte São Paulo im Jahre 1913 eine Geburtenzahl von 34,9 0/00 zu verzeichnen, eine der höchsten, die aus Städten der zivilisierten Welt bekannt sind. Dieser hohen Geburtenzahl entspricht heute nicht mehr eine so hohe Sterblichkeit, wie früher, denn dank der Verbesserung der hygienischen Bedingungen ist der Sterblichkeitskoeffizient von 38,1 im Jahre 1892 auf 35,5 im Jahre 1893, auf 28,9 im Jahre 1894, auf 30,5 im Jahre 1895 und auf 18,9 im Jahre 1913 gesunken. Im Jahre 1894 überwog die Geburtenziffer die Sterblichkeitsziffer rund um 18,7 0/0, im Jahre 1913, zwanzig Jahre später, aber um 44,1 0/0. Man sieht, wie neben der hohen Geburtenzahl und der starken Ein- und Zuwanderung auch die Hygiene zum Wachstum der Staatshauptstadt beigetragen hat. Einen dem Paulistaner vergleichbaren Geburtenkoeffizienten haben von brasilianischen Städten nur Aracajú (Sergipe) mit 38,9 und Curityba (Paraná) mit 36,9 aufzuweisen. Dann kommen Pelotas, Rio Grande und Porto Alegre im Staate Rio Grande do Sul und Nictheroy im Staate Rio de Janeiro. Diese alle verzeichnen aber gleichzeitig einen hohen Sterblichkeitskoeffizienten.

Der Prozentsatz der unehelichen Geburten betrug 5,53. Ihr Anteil ist seit 1902 stetig gefallen, entsprechend der steigenden Zahl der Eheschließungen (Verdreifachung von 1900 bis 1913). Das ist nun um so auffallender, als sonst mit dem Anwachsen der Städte — und S. Paulo ist sehr schnell gewachsen — auch die Zahl der unehelichen Geburten zu wachsen pflegt. In S. Paulo ist das Umgekehrte der Fall. Im Jahre 1886 kamen auf 100 Geburten 19,35 uneheliche, im Jahre 1895 nur noch 9,01, also weniger als die Hälfte.

Die Statistische Kommission von 1886 bemerkte zu der hohen Zahl unehelicher Geburten, daß sie zwar keine Empfehlung für die Sittenstrenge sei, daß man aber an ihr nicht die Moralität der Mehrheit der Paulistaner Bevölkerung messen dürfe, und zwar in Anbetracht der hohen Zahl der Sklaven. Die Besserung, die schon 1895 in der Hauptstadt zu verzeichnen war, ist um so bemerkenswerter, als im selben Jahre noch so bedeutende Munizipien des Staates wie Bananal, Espirito Santo do Pinhal und Pindamonhangaba ganz riesige Prozentsätze illegitimer Geburten aufzuweisen hatten: 81,9 0/0, 53,7 0/0 und 44,6 0/0. Zweifellos hat auf das Sinken der betreffenden Ziffern in der Staatshauptstadt ganz wesentlich die starke italienische Einwanderung eingewirkt, denn Italien gehört zu den Ländern mit sehr geringer Ziffer unehelicher Geburten. („Was ein ausgezeichnetes Symptom bedeutet, ist die moralische Höhe der Familie im größten Teile Italiens. Italien ist nicht nur sehr geburtenreich, sondern auch von einer hohen Moral des Familienlebens. Die Zahl der unehelichen Geburten ist in Italien geringer als im größten Teile Europas; Italien vereint mit einer bemerkenswerten Reproduktionskraft eine im allgemeinen hohe Familienmoral, was ein Grund zum Vertrauen in die Zukunft ist", sagt der italienische Sozialoge Francesco Netti). Seit 1895 ist dann der Prozentsatz der unehelichen Geburten in S. Paulo weiter gesunken: 1896 — 7,76 0/0, 1898 — 7,16 0/0, 1899 — 7,61 0/0, 1900 — 7,20 0/0, 1901 — 8,25 0/0, 1902 — 7,8 0/0. Von da an bis 1909 blieb die Zahl ungefähr stationär auf 7 0/0, um 1910 auf 6,79 0/0, 1911 auf 6,62 0/0 und 1912 auf 6,60 0/0 zu fallen und 1913 — 5,53 0/0 zu erreichen.

S. Paulo nimmt in Bezug auf die Zahl der unehelichen Geburten eine sehr günstige Stellung unter allen Städten Südbrasiliens ein. Im Jahre 1912 hatten höhere Zahlen außerdem z. B. Rio de Janeiro, Montevideo, Buenos-Aires, Dopota, S. José da Costa Rica, Santiago, Panama, Caracas, Lima, Havanna. Von den französischen Städten besitzen alle, deren Statistiken bekannt sind, ebenfalls höhere Prozentsätze. Was die Munizipien im Innern des Staates anbetrifft, von denen oben die Rede war, so darf man übrigens einen Gebrauch nicht außer Acht lassen, der im Innern Brasiliens vor zwei Jahrzehnten noch gang und gäbe war und auch heute noch nicht verschwunden ist. Wir meinen die sogenannten wilden Ehen. Die Armut eines großen Teiles der Bevölkerung in Verbindung mit der mißbräuchlichen Verteuerung der Ziviltrauung, der überwiegenden Analphabetinnen, die weite Entfernung von den Standesämtern, die Umständlichkeit der Formalitäten, die Schwierigkeiten ihrer Erfüllung (namentlich wenn die Liebesleute verschiedenen Munizipien oder gar Staaten angehören), endlich die Tradition der Sklavenzeit, in welcher der Herr seine Sklaven ohne staatliche oder kirchliche Formalitäten zusammentat, haben die „wilde Ehe" in Brasilien tief einwurzeln lassen. Als Zeichen einer geringen Sittlichkeit das Fehlen einer Ehescheidungsmöglichkeit im bürgerlichen Leben.

Vom Seekriege im Süden Europas

Von Vizeadmiral z. D. Kirchhoff, Kiel.

Die von den Seekriegsschauplätzen im Süden Europas, also vom Mittelmeer mit seinen Hauptbuchten, der Adria und der Aegäis, sowie aus dem Schwarzen Meer gekommenen, mehr oder minder spärlichen Nachrichten bestätigen immerhin das eine vollauf, daß es den Seestreitkräften der Gegner unserer Verbündeten nach wie vor nicht geglückt ist, Wesentliches zu erreichen.

Trotz der großen Ueberzahl und Uebermacht hat die englisch-französische Flotte im Mittelmeer außer der Beherrschung der Schiffahrtswege und der damit verbundenen Schädigung des feindlichen Handels — worunter die Neutralen aber am meisten leiden, sowie außer der Sicherung der militärischen Transporte sonstwie keine Erfolge aufzuweisen.

Nur einmal hörten wir von einem Teilerfolg, indem es einem englischen Unterseeboot gelungen zu sein scheint, das hinter den Sperren am Eingang der Dardanellen liegende, 40 Jahre alte türkische Linienschiff Messudije zu vernichten.

Neuerdings sind vor den Dardanellen 40 verschiedene Kampfeseinheiten der Engländer und Franzosen wiederum erschienen. Dies Vorgehen soll zusammenhängen mit einer englischen Drohung, daß die Dardanellen forciert werden würden, falls die Türkei nicht das auf dem Anmarsche auf den Suezkanal und Aegypten befindliche Heer zurückzöge.

Vor Beginn des kriegerischen Auftretens der Türkei, hätte ein solches bluffartiges Vorgehen Eindruck machen können, jetzt wird es aber wohl kaum irgendwelchen Erfolg haben. Ist doch der „Heilige Krieg" seit längerem entfacht; ein etwaiges Beschießen von Konstantinopel würde den entzündeten Brand zu einer glühenden Lohe entflammen und dem Gegner noch gefährlicher werden.

Und wie denkt man sich die Ausführung? Die Sperren, die Minen, die Küstenwerke und die schließlich dahinter sowie die wohl noch im Marmara-Meere bereitliegenden türkischen Seestreitkräfte zu bezwingen, wird — wenn es auch nicht ganz unmöglich ist, — doch einen solchen großen und weniger ergiebigen Aufwand von starker Kampfkraft erfordern, daß diese Ausführung beinahe als ausgeschlossen gelten dürfte. Und was würde schließlich nach dem etwa gelungenen Forcieren von dem Gegner übrig bleiben? Was würde aus dem verbleibenden Reste werden? Nur gemach, keine Besorgnis! Es wird wohl bleiben, wie bisher, d. h. eine Demonstration. Die übrigen Maßnahmen der verbündeten Flotten an den Küsten von Kleinasien und Syrien sind ferner als ganz wesentlos zu verzeichnen.

Dagegen hat unser Verbündeter in der Adria in letzter Zeit erheblichen Erfolg aufzuweisen gehabt. Zwei französische Unterseeboote sind an der Dalmatinischen Küste zugrunde gegangen und das französische Admiralschiff, das neue Großlinienschiff Courbet soll nach einer Wiener Meldung dem Angriff des österreichisch-ungarischen Unterseebootes U 12 zum Opfer gefallen und bei Valona gesunken sein. Die Adria wäre danach fast frei von feindlichen Seestreitkräften, die sich nicht einmal an deren Eingang, in der Straße von Otranto sicher fühlen und wie es den Anschein erweckt, sogar einen ihrer sichersten Hauptliegeplätze, die Bucht von Otranto geräumt zu haben.

Auch die letzten Vorstöße gegen die Bucht von Cattaro blieben erfolglos; Oesterreich-Ungarns Schiffe zeigten sich wiederholt vor Antivari.

Im Schwarzen Meer ist nachgerade die türkische Flotte zur Allein-Herrscherin geworden. Ihre Schiffe beschossen Batum u. sicherten die Militärtransporte dorthin. Vor Sebastopol jagte der große Panzerkreuzer Sultan Javus Selim die ganze russische Flotte in die Flucht, fügte ihren Schiffen stärkere Havarien zu und beschoß Sebastopol von neuem.

Und ein kühnes Husarenstückchen leistete sich der kleine geschützte Kreuzer Midilli, der ein starkes russisches Geschwader nachts angriff, einen Panzerkreuzer erheblich beschädigte, und die beiden mitfahrenden Minendampfer vernichtete. Das Verhalten der russischen Seestreitkräfte kann demnach kaum anders als erbärmlich bezeichnet werden.

Es zeigen sich bereits andere Folgen des Vorherrschens der Türkei im Schwarzen Meere, indem in Südrußland ernste wirtschaftliche Krisen aufgetreten sind, die vor allem durch die gänzl. Stockung der Schiffahrt und des russischen Handels hervorgerufen sind, sodaß keine Getreideausfuhr mehr stattfinden kann.

Umgekehrt wird unserem Verbündeten die Besetzung wichtiger Kupferminen und die bevorstehende Wegnahme der großen Oel-Niederlagen im Südosten der Küste des Schwarzen Meeres bald größere Vorteile gewähren können.

Es steht somit zu Beginn des Jahres 1915 für unsere wackeren Verbündeten im Süden überall gut zur See. Der neueste Erfolg eines deutschen Unterseebootes im Westen des Kanals, nahe vor dem starken Kriegshafen Plymouth wird ihren Unternehmungsgeist sicherlich noch weiter beleben.

Amerikanische Dumdum-Kugeln

Die „New Yorker Staatszeitung" schreibt:

„Der Protest des deutschen Botschafters Grafen Bernstorff gegen die Lieferung amerikanischer „Mushroom"-Kugeln an die englische Armee, welcher anfangs der Woche dem Staatsdepartement zu Washington zugestellt worden war, ist bis jetzt anscheinend unbeachtet geblieben. Der Botschafter hatte in seinem Memorandum erklärt, es sei aus verläßlicher Quelle festgestellt worden, daß acht Millionen solcher Patronen in Bridgeport angefertigt und nach Kanada abgeliefert wurden, um von der englischen Armee verwertet zu werden. Der Erfinder dieser scheußlichen Mordkugel, Frank O. Hoagland, zugleich Leiter der Fabrik in Bridgeport, hat zugegeben, daß diese Kugeln „für Sportzwecke" fabriziert werden, aber er hat abgelehnt, sich darüber zu äußern, ob solche Geschosse an die englische Armee geliefert worden seien, und ebenso wenig konnte man von ihm erfahren, wie viele dieser Geschosse seit Beginn des Krieges hergestellt worden sind. Ob nun das Washingtoner Staats-Departement die Angelegenheit in die Hand genommen hat, erhellt nicht; man beobachtet dort diskretes Stillschweigen. In der amerikanischen Presse sucht man vergeblich nach einem Aufschrei des Entsetzens über diese Entlarvung des „moralischen" Großbritanniens. Nur im Bundessenat regt sich langsam das öffentliche Gewissen; Senator Works von Kalifornien fordert die Einstellung aller Lieferungen von Konterbande an die kriegsführenden Mächte Europas.

Es ist wahrscheinlich eine bezeichnende Illustration zu der von Washington offiziell proklamierten „unparteiischen Neutralität", zu dem Gejammer über die von Deutschland gebrochene Neutralität Belgiens, zu dem mit frommem Augenaufschlag kundgegebenen Abscheu gegen den „Militarismus Deutschlands", daß unter dem Deckmantel heuchlerischer Worte das grauenhafteste Mordinstrument, welches die moderne Welt kennt, hierzulande fabriziert wird, um den britischen Vorkämpfern der Zivilisation in die Hände geschmuggelt zu werden.

Das Vorgehen Englands sei — so heißt es in dem Artikel noch — die Schmach des 20. Jahrhunderts. Präsident Wilson habe die Macht, den nichtswürdigen Praktiken, die aller Zivilisation Hohn sprechen, ein Ende zu bereiten.

Die Seeschlacht in der Nordsee

Die Berliner Morgenblätter vom 28. Januar geben eine genauere Darstellung des Flottenkampfes in der Nordsee. Das deutsche Geschwader, unter Führung des Konteradmirals Hipper in Kiellinie dampfend, war mit kleinen Aufklärungskreuzern 120 Seemeilen westlich von Helgoland dem englischen Geschwader begegnet, das an Schiffszahl und Schiffsgrößen überlegen war. Der Admiral wendete nach Südosten, entweder um eine Unterstützung näher an der Küste zu finden, oder um günstigen Sonnenstand und Wind zu haben. Die Engländer fuhren beinahe parallel etwa 20 Kilometer, am Schlusse des Gefechtes 15 Kilometer von den Deutschen entfernt. Sie konzentrierten ihr Feuer auf das letzte deutsche Schiff, die „Blücher". Sie hatten den Vorteil ihrer Geschwindigkeit von 28 Seemeilen gegenüber der Blücher. Diese erlitt bald durch einen feindlichen Treffer Maschinenschaden, sodaß sie zurückblieb; das Schiff war schräg zu liegen gekommen, feuerte jedoch ruhig weiter. Zwei der angreifenden englischen Torpedobootzerstörer wurden durch gute Schüsse der Blücher zum Sinken gebracht, und wahrscheinlich ein dritter Zerstörer durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Schließlich erhielt die „Blücher" von anderen Zerstörern einen Treffer und explodierte.

70 Seemeilen von Helgoland kehrte das englische Geschwader um, entweder aus Furcht vor deutschen Verstärkungen oder Unterseebooten, oder wegen Minengefahr, oder wegen des Zustandes seiner eigenen Schiffe. Das Führerschiff „Lion" lag nämlich schief, ein zweites Schiff, der „Tiger" brannte heftig und war zurückgeblieben. Die Schlachtlinie war aufgelöst; alle Schiffe standen in dichten Rauchwolken. Inmitten des Qualms tauchte vor einem zurückgebliebenen deutschen Torpedoboot ein englisches Schlachtschiff auf. Das Torpedoboot lancierte und traf das Schiff, das alsbald versank. Diese Tatsache wurde durch Beobachtung von einem deutschen Luftschiff aus sowie vom deutschen Panzerkreuzer „Moltke" bestätigt. Die deutschen leichten Streitkräfte waren nicht weiter am Gefechte beteiligt.

Die deutschen Verluste sind: die „Blücher" gesunken, wobei 200 Mann der Besatzung durch englische Torpedoboote gerettet wurden: ein Panzerkreuzer und ein kleiner Kreuzer erhielten je einen Treffer, wobei es einige Tote gab; die Torpedoboote waren unbeschädigt zurückgekehrt. Die Beschädigung des englischen Panzerkreuzers „Lion" ist anscheinend schwer gewesen, da er schließlich von der „Indomitable" geschleppt wurde; die englischen Mannschaftsverluste beweisen, daß die deutschen Geschosse den Panzer glatt durchschlagen haben. Welches englische Schiff gesunken ist, ist unbekannt. Wenn die Engländer mit dem Verluste eines großen Schiffes und zweier Torpedoboote und der Beschädigung anderer Schiffe zufrieden sind, können wir auch zufrieden sein.

Ein letzter Gruss.

In Lindau erzählte ein verwundeter bayrischer Unteroffizier folgende tiefergreifende Episode: Im Elsaß wars. Nach einem schrecklichen heißen Ringen. Die unseren stürmten wie der Teufel auf den Feind. Der Sieg war unser. Aber furchtbar teuer erkauft. Ringsum lagen die Verwundeten, auch ich war darunter. Neben mir lag ein blutjunger Kamerad, bleich wie der Tod. „Kamerad", rief er zu mir, „hast du einen Streifen Papier und eine Feder zum Schreiben?" Leider hatte ich wohl mein Dienstbuch, aber der Bleistift war im Kampfe verloren gegangen. Der Schwerverwundete meinte lächelnd: „Das macht ja nichts, das Papier genügt." Und er ergriff einen Strohhalm und tauchte ihn in sein eigenes Blut, das aus seiner schrecklichen aufgerissenen Seite sickerte, und schrieb die letzten Abschiedsworte: „Marie, Du liebe gute! Noch ein Stündchen vielleicht, und ich lebe nicht mehr! Aber sei versichert, bis zum letzten Augenblick, bin ich dir treu geblieben, Dir und dem Vaterland! Behüt Dich Gott, grüß mir alle, Geschwister, Vater, Mutter. Im Leben und Tot Dein Bräutigam." — Nach einem Viertelstündchen war er tot.

Barbarisches Vorgehen gegen die rumänische Legion.

Aus Temesvar wird gemeldet, daß dorthin aus authentischer Quelle eine Meldung über eine rechtswidrige und unmotivierbare barbarische Maßnahme des Kommandanten der Bukowinaer russischen Truppen eingetroffen ist. Die Bukowinaer rumänische Jugend, zumeist aus Wehrpflichtigen bestehend, hat nach dem Beispiel der galizischen Polen eine rumänische Legion gebildet, die gleich wie die polnische Legion den Linientruppen angehört und in die entsprechenden Kaders eingestellt ist. Die Legion wurde von der Armee ausgerüstet und wird auf der normalen Etappenlinie regulär versehen. Doch blieb in Anerkennung der patriotischen Opferwilligkeit der Mitglieder der rumänischen Legion ihre Sprache die rumänische. Einige Legionäre gerieten letzthin in russische Gefangenschaft. Der Kommandant der feindlichen Truppen ließ sie mit der Begründung füsilieren, daß die rumänische Legion eine irreguläre Truppe ist. Diese empörende Grausamkeit hat in den Kreisen der ungarländischen Rumänen, wo sie alsbald bekannt geworden ist, tiefe Teilnahme, aber auch große Bitterkeit ausgelöst.

Handelsteil.

Brasilianische Bank für Deutschland

São Paulo.

Kurstabelle vom 25. Februar 1915.

	Sicht	90 T. S
Auf Deutschland . . .	890	880
„ New-York . . .	4$120	
„ Italien	730/732	
„ Portugal (Lissabon u. Porto)	294	
„ Portugal (Agenturen)	296	
„ Spanien (Madrid und Barcelona . . .	817	
„ Spanien (Agenturen)	819	
Pfund Sterling Gold . .	19$500	

Banco Allemão Transatlantico

São Paulo.

Kurstabelle vom 25. Februar 1915.

	Sicht	90 T./S.
Auf Deutschland	890	880
„ Italien	730	
„ Spanien	817/819	
„ Portugal		
„ New-York	4$120	

Kaffeemarkt.

Santos, den 25. Februar 1915.

Zufuhren aus dem Innern:

Ueberladungen von der Paulista . .	20.580	Sack
„ „ Sorocabana .	2.997	„
„ „ „ Bragantina .	222	„
„ „ Braz	1.342	„
„ in Pary und S. Paulo	9.224	„
Zusammen	34.365	
Seit Beginn des Monats	758.479	Sack
Seit 1. Juli	7.932.863	„

Zufuhren in Santos:

Vom Tage	30.160	Sack
Seit 1. des laufenden Monats . .	726.285	„
Seit 1. Juli	7.924.796	„
Tagesdurchschnitt	30.251	„

Steueramtlich abgefertigt:

Vom Tage	58.319	Sack
Seit 1. des laufenden Monats . .	837.124	„
Seit 1. Juli	6.877.296	„

Verschiffungen:

Am 22. ds.	47.138	Sack
Seit 1. des laufenden Monats . .	803.179	„
Seit 1. Juli	6.721.200	„

Verräte:

Am 22. ds.	1.781792	Sack

Verkäufe:

Die heute deklarierten Verkäufe bezifferten sich auf	24.680	Sack
Preisbasis für Typ 6	3$900	
Markttendenz	behauptet	
Verkäufe seit 1. Februar . . .	436.509	„
Seit 1. Juli	2.810.740	„

Ausgänge:

Im laufenden Monat:

nach Europa	515.928	Sack
„ den Vereinigten Staaten . .	329.148	„
„ Argentinien	9.302	„
„ Uruguay	195	„
„ andere Häfen Brasiliens . . .	699	„
Total	885.272	„

Im gleichen Zeitraum des Vorjahres:

Zufuhren vom Tage	10.761	Sack
Seit 1. des laufenden Monats . .	336.376	„
Seit 1. Juli	9.648.252	„
Tagesdurchschnitt.	13.455	„
Steueramtlich abgefertigt . . .	16.949	„
Verschiffungen.	31.603	„
Vorräte vom Tage	1.557.415	„
Verkäufe vom Tage	13.749	„
Preisbasis für Typ 6 (pr. 10 kg) .	4$900	
Markttendenz	behauptet	

Einnahmen des Steueramtes von Santos vom 22. Februar 1915:

Gesamteinnahme vom Tage . . .	77:417$000
Einnahme seit dem 1. d. Mts.	2.155:674$883

Steueramtlich abgefertigter Kaffee:

Mit der Paulistabahn zugeführt . .	52.483	S&27Ks.
Kaffee von Minas	5.865	S&33Ks
„ „ Paraná . . .	500	„
Zusammen	58.349	

Einnahmen aus dem Goldzuschlag:

Kaffee aus dem Staat São Paulo .	Fcs. 262.417.75
„ „ „ „ Minas . .	„ 17.596.165
Zusammen	Fcs. 280.014,40

Von der Maklerkammer ausgegebene Wechselkurse:

	90 T$s.	Sicht
Auf Hamburg	953	962
„ London	12 3/8	12 1/4
„ Paris.	772	779
„ italienische Plätze. . .		765
„ portugiesische Plätze . .		295
„ spanische Plätze . . .		755
„ New York		4.035
„ Buenos Aires (Peso nac.)		1.900
Pfund Sterling		19$700

Börsennotierung:

	Brief	Geld
Privattratten a. Lond. (5 Tage Ziel)	12 7/16	12 1/2
„ „ „ (30 Tage Ziel)	12 7/16	12 1/2
Banktratten auf London (5 Tage Ziel)	12 3/8	12 1/2
„ „ „ (30 Tage Ziel)	12 3/8	12 1/2
Franken Gold 770		

Iris-Theater

Rua 15 de Novembro
S. PAULO

Kino-Vorführungen

mit abwechslungsreichem Programm 18

- **Alle Abend Vorführung sensationeller Lichtspiele.**

Jeden Sonntag grosse Matinee.

CASA ...

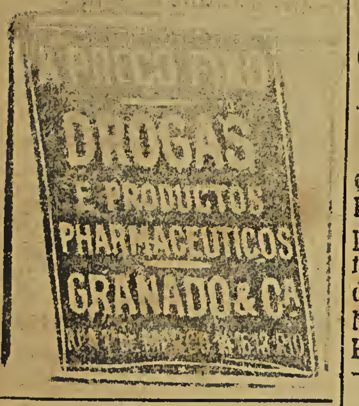
Steinpilze
Champignons
Pfifferlinge
Morcheln
Pumpernickel.
Rua Direita No ...

Erfindungs-Patente
... Alberto Jungelmann Ingenieur
Rua Marquez de Abreu 5 ...
Telephon 4101

Für Herrn
Carl Schneider
... liegen Nachrichten in der Exp. ds. Bl., São Paulo.

Dr. Senior
Amerikanischer Zahnarzt.
Rua São Bento 51, S. Paulo
Spricht deutsch. 856

50.000 Rs.
zahle ich dem, der mir irgend eine Stellung verschafft. Bin einige Jahre im Lande und der portugiesischen Sprache mächtig und war zuletzt Gerent eines Hotels. Gehe auch ins Innere. Angebote erbeten unter „Max" an die Exp. ds. Bl., Rio. 938



Für Frau
Maria Mimmler
liegen Nachrichten in der Exp. ds. Blattes, S. Paulo.

Zimmer in Rio
hübsch möbliert, mit oder ohne Pension bei deutscher Familie billig zu vermieten. Frische und gesunde Lage. Nahe Sta. Alexandrina. Rua da Paz 95. 902

Zu vermieten
in Hygienopolis (Rua Maranhão) 1 grosser Saal und 1 kleineres Zimmer, beide möbliert. Offerten unter A. B. an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 742

Dr. Stapler
ehem. Assistent an der allg. Klinik in Wien ... Chef-Chirurg d... Hospital ... Operateur und Frauenarzt
Rua Barão de Itapetininga ...
S. Paulo. ...
Telephon 1407 2

Stellenvermittlung
für weibl. Dienstpersonal
Köchinnen, Hausmädchen usw.
Rua José Antonio Coelho 107
(Villa Marianna), S. Paulo. 937

Das Haus
Rua ... ist zu vermieten oder zu verkaufen. 4 Zimmer, Badezimmer, Klosett, Hof, ... Das Haus war noch nicht bewohnt. Bequeme Zahlungsbedingungen. Bond 19 ... Die Schlüssel befinden in N. 31 derselben Strasse

Junge
14 Jahre alt, sucht irgendeine Beschäftigung. Gefl. Off. unter „W S 100" an die Exp. ds Bl.

Alleinstehende Frau
in den dreissiger Jahren, sucht Stellung als Haushälterin bei einzelnem Herrn oder Republik, kann gut kochen. Offerten unter „B 10" an die Exp. ds. Bl.

Wurstmacher u. Xarqueador
gesucht. Tüchtiger, selbständiger und verlässlicher Arbeiter. Schriftlich an M. H., caixa postal, 21, Petropolis, 912

Hotel Rio Branco
RIO DE JANEIRO
Rua Acre 26
(an der Avenida und dem Anlegeplatz der Dampfer). Deutsches Familienhotel. 622
— Mässige Preise. —

Köchin
gesucht per sofort für kleinen Haush lt. Kenntnisse der portugiesischen Sprache erforderlich Zu erfragen in der Rua Plinio Figueiredo No. 1 (am Belvedere, Avenida Paulista), S Paulo. 926

Eine Frau
zum Zimmeraufräumen und Hausreinigen, die auch etwas von der Küche versteht, wird verlangt. Largo do Arouche 20, S. Paulo.

Obst u. Gemüsegärtner
gesucht. Tüchtig in seinem Fache. Schriftlich an M. H., caixa postal, 21. Petropolis. 911

561 Drs.
Abrahão Ribeiro
und
Camara Lopes
Rechtsanwälte
— Sprechen deutsch —
Sprechstunden:
von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags.
Wohnungen:
Rua Maranhão No. 3
Telephon 3207
Rua Albuquerque Lins 63
Telephon 4952.
Büro:
Rua José Bonifacio N. 7
Telephon 2942

Aromatisches
Eisen-Elixir
Elixir de Ferro amoratisado glycero phosphatado.
Nervenstärkend, wohlschmeckend leicht verdaulich und von überraschendem Erfolg. Heilt Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 3$000. 616
Pharmacia da Luz
Rua Duque de Caxias No. 17,

Dr. Lehfeld
Rechtsanwalt 575
Etabliert seit 1896. — Sprechstunden von 12—3 Uhr
Rua da Quitanda N. 8, I. Stock
São Paulo.

Dr. Nunes Cintra
Praktischer Arzt.
(Spezialstudien in Berlin).
Medizinisch chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose u. Behandlung von Frauenkrankheiten. Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- und Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Bennorrhöegie. Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem er einen Kursus absolvierte. Direkter Bezug des Salvarsan aus Deutschland. — Wohnung: Rua Duque de Caxias N. 30-B. Telephon 2445. Konsultorium: Rua S, Bento 74 (Sobrado), S. Paulo. Man spricht deutsch. 572

Ziegelmeister
verheiratet, mit allem vertraut, führt auch Ringöfen in allen Systemen aus, tüchtiger Brenner, sucht sofort Stellung hier oder im Innern. Off. unter „Ziegelmeister" an die Expedition ds. Bl., S. Paulo. 960

Haus
billig zu vermieten auf monatlich oder kontraktlich, enthaltend 3 Zimmer, Küche, Dispensa und Tusche. Daselbst zu verkaufen eine Kommode mit fünf Schubkasten für 60$000. Albuquerque Lins 42, S. Paulo. 954

Frau
oder Mädchen für die Morgenstunden gesucht. Rua Martim Francisco 86, S. Paulo. 958

Eine Frau
mit 18jähriger Tochter sucht Stellung für sofort. Bevorzugt Zimmerräumen. Rua S. João 201, S. Paulo. 955

Billig zu vermieten!!
kleines, einfach möbliertes Zimmer, Bad u. grosser Garten vorhanden, zu Fuss 6 Minuten vom Luzbahnhof entfernt. Avenida Tiradentes 106, S. Paulo

D. J. Britto
Spezialarzt für Augenerkrankungen
ehemaliger Assistenzarzt der K. K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin u. London.
Sprechstunden 12 1/2—4 Uhr.
Konsultorium und Wohnung:
Rua Boa Vista 31, S. Paulo. 3

Klinik
für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten.
Dr. Henrique Lindenberg
Spezialist.
Früher Assistent in der Klinik von Prof. Urbantschitsch, Wien.
Spezialarzt der Santa Casa.
Sprechstunden von 12 bis 2 Uhr
Rua S. Bento 33. — Wohnung:
Rua Sabará No. 11. 574

Padaria „Germania"
Deutsche Bäckerei
von Schmidt & Malt
Rua Helvetia 92 São Paulo
00000 52
Deutsches Brot in allen Qualitäten, Bisquits, Kaffee- und Teegebäck. Frische Butter.

Alleinstehende Frau
für einfachen frauenlosen Haushalt aufs Land gesucht. Zu erfragen in der Exp. ds. Bl., São Saulo. 935

Per sofort gesucht ein tüchtiges
Hausmädchen
Alameda Olavo Egydio 10, gegenüber Rua Domingos de Moraes No. 317, S. Paulo. 967

Deutsches Mädchen
oder Frau, die auch portugiesisch spricht, wird für Küche u. etwas Hausarbeit in kleiner Familie gesucht. Näheres Rua Augusta No. 114, S. Paulo. 948

Ein Herren- und ein Damen-Sattel, so gut wie neu, und eine zweischläfrige französ. Bettstelle, sind billig zu verkaufen. Rua São Leopoldo 76, S. Paulo. 950

Wegen Abreise
ist ein einfacher Hausstand billig zu verkaufen. Ebenso sind dort einige neue Kostüme billig abzugeben. Rua Santa Magdalena 36, S. Paulo. 952

Dame
sucht ein unmöbliertes Zimmer. Offerten mit Preisangabe unter „J. D. 100" an die Expedition ds. Bl., S. Paulo. 953

Zu vermieten
ein kleiner, gut möblierter Saal mit allen Bequemlichkeiten, bei deutscher Familie. Elektrisches Licht und Bad im Hause. Bond an der Ecke. Rua Jaguaribe 108, (Hygienopolis), S. Paulo. 956

Ein tüchtiges
Hausmädchen
von kleiner norwegischer Familie per **sofort gesucht.** Rua Abilio Soares 159. Bond 26 und 5. S. Paulo. 959

Gesucht
wird ein Bäcker mit Fahrkarte und ein Ofenarbeiter. Padaria Suissa. Rua Conselheiro Ramalho 118, S. Paulo. 931

S. Souza Ramos
Zahnarzt 648
Rua Libero Badaró 97
Telephon 2719 S. Paulo

Junge Frau
deren Mann im Kriege weilt, sucht Stellung als Haushälterin oder Führung einer sogen. Republik. Off. unter „A. Z. 210" an die Exp. ds. Bl. S. Paulo.

Frau 583
Johanna Pillmann Bergaade
Zahnärztin
Rua José Bonifacio N 3, (1.° andar) — São Paulo

Täglich gute, frische
Minas-Butter
Rua José Ant. Coelho 107
(Villa Marianna). 936

Feinste deutsche Schneiderei
Henrique Dietsch
Rua Sta Ephigenia 74
São Paulo 90

Bar und Restaurant
Casa Conde
Inhaber: Nieto Conde & Co.
Rua Santo Antonio N. 17 — SANTOS

Ausverkauf
2000 Phantasie-Kissen, importiert, mit Seidenwolle-Füllung, liquidieren wir zu 8$000. 943
4000 Kopf-Kissen, unser Fabrikat, mit Pflanzenwolle gefüllt. Grösse 50 x 50 zu 19$000 das Dutzend. Grösse 60 x 60 zu 24$000 das Dutzend. Sehr empfehlenswert und billigst
Companhia de Industrias Textis
Rua Brigadeiro Galvão 119, Barra Funda, Bond 13, Telephon 1899

Maler
Tüchtiger junger Maler, von grosser deutscher Firma empfohlen, übernimmt kleine und grosse Arbeiten billig, wie Zimmermalen, verglasen, weisslackieren von Gartenstühlen, auffrischen von Möbeln, tapezieren etc. Offerten unter „Maler" an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 951

Für
Haarwäsche, Haarpflege
bei Haarausfall und Schuppenbildung
empfiehlt sich den werten Damen. Frau A. Cardinal. Mässige Preise. Rua Conselheiro Chrispiniano 25, São Paulo. 866

Die Familie
(Praça João Mendes 5 A)
Kommenden Sonntag (28.) wird P. Sales v. Aigner eine Vorlesung halten „Die Ethik des Krieges". Beginn 8 Uhr abends.
Der Vorstand.

Sociedade Artistica Beneficente
Rua S. Thereza 11, sobr.
Auf Anordnung der Direktion lade ich die Herren Mitglieder hierdurch zu der am Sonntag den 28. d. M. um 13 Uhr (1 Uhr Mittag) in der Rua Santa Thereza N. 11 Sobrado stattfindenden **Generalversammlung** ein.
Tagesordnung:
1. Wahl des Aufsichtsrates
2. Wahl des Vorstandes
3. Diskussion von Vereinsangelegenheiten.
S. Paulo, 23. Febr. 1915.
Der 1. Sekretär
947 **Affonso de Freitas.**

Ein elegant und einfach möbliertes freundliches
Zimmer
in ruhigem Hause bei deutschem Ehepaar mit oder ohne Pension sofort billig zu vermieten. Rua Santo Antonio 12, S. Paulo. 949

Tüchtiger Bäcker
welcher auch in Doce erfahren ist, sucht sofort oder später Beschäftigung. Offerten erbeten an Gärtner, Rua Conselheiro Nebias 9, S. Paulo. 946

Perfekte Näherin
sucht tageweise Beschäftigung, zum Wäsche ausbessern u. Damenröcke, Kinderkleidchen, Knabenanzüge Kleider modernisieren. Frau Gentsch, Villa Marianna, Rua Umberto primo No. 5, São Prulo. 945

Langjähriger Reisender
nach Brasilien, welcher infolge des Krieges stellungslos geworden ist, sucht den Einkauf zu übernehmen von einigen grossen Firmen. Suchender ist gelernter Eisen- und Stahlwarenhändler, hat auch vollständige Kenntnisse der hier gangbaren Armarinhos und Mindezas und kennt alle in Frage kommenden deutschen Fabriken. Evt. ist derselbe auch bereit für die Dauer des Krieges einen Reiseposten nach dem Innern zu übernehmen. Gefl. Off. an Caixa 938 nach Rio frdl. erbeten. 957

Guarujá
Pensão e Restaurant „Svea"
mit anschliessendem neuerbautem Chalet empfiehlt sich dem werten Publikum. — Schöne freundliche Zimmer, ausgezeichnete Küche, warme Bäder, herrliche Seebäder, schönste Lage, dicht am Meer.
134 Inhaber: João Iversson

Rudolf Kohlbach
Klavierstimmer
Rua General Camara 301
Santos 649

Deutsch-Südamerikanische Gesellschaft E. V., Berlin

Ortsgruppe S. Paulo

Die im Jahre 1898 gegründete
Deutsch-Südamerikanische Gesellschaft E. V., Berlin
bezweckt nach § 3 ihrer Statuten
„die geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen „Beziehungen zwischen Deutschland und Süd-„amerika zu pflegen und zu fördern".

Die hier seit einigen Jahren als lose Vereinigung bestehende Ortsgruppe São Paulo dieser Gesellschaft, der sich bisher etwa 70 Mitglieder angeschlossen haben, hat versucht, an ihrem Teile zur Förderung der Ziele der Gesellschaft in Bezug auf Brasilien, bezw. den Staat São Paulo beizutragen, wurde indessen gegen Mitte vorigen Jahres durch die europäischen Ereignisse in ihrer Entwicklung aufgehalten.

Diese selben Ereignisse haben aber auch deutlich gezeigt, dass den Deutschen im Auslande wichtige Aufgaben gestellt sind und lassen voraussehen, dass künftig noch weit bedeutendere an sie herantreten werden. Soweit dabei der Staat São Paulo in Frage kommt, scheint die in der hiesigen Ortsgruppe bestehende Organisation zur Mitarbeit an der Lösung dieser Aufgaben berufen, und werden Sie daher zu einer am

27. dieses Monats, abends 8 1/2 Uhr in der Gesellschaft Germania stattfindenden Versammlung

höflichst eingeladen, um die endgültige Konstituierung der Ortsgruppe vorzunehmen und ein Arbeitsprogramm aufzustellen.

São Paulo, Februar 1915.
965 I. A.: **Friedr. Sommer.**

Statt Karten
Roque Fumo
Gertrud Fumo
geb. Jerosch
Vermählte
São Paulo, den 25. Februar 1915,

Schützen Sie sich gegen die Kälte. Der Winter naht
STEPPDECKEN-Ausverkauf
Grosse Ersparnis!
Während des Monats März verkaufen wir noch zu **alten Preisen 2000 Steppdecken** unserer Erzeugung, höchst modern in verschiedenen Qualitäten, vom einfachsten bis zum besten aus reiner Seide; Preise von 12$000 aufwärts.
Lassen Sie diese Gelegenheit nicht vorübergehen, denn unsere diesjährige Fabrikation wird mindestens 40 Prozent teurer sein.
Besichtigung täglich von 8 bis 11 Uhr 30 Minuten und von 2 bis 6 Uhr 912
Companhia de Industrias Textis - S. Paulo
Rua Brig. Galvão 119, Barra Funda, Bond 13, Tel. 1899

Aushülfsweise
wird ein junger Mann für Kontor gesucht. Näheres in der Expedition ds. Bl., S. Paulo.

Die Ernüchterung in Frankreich.

Dem „Corriere" wird aus Paris gemeldet:

Ein scharfer Pariser Kritiker berechnet nach der mittleren Schnelligkeit, mit welcher die alliierten Truppen in den letzten Monaten vorwärtskamen, daß sie dreizehn Jahre brauchten, um nach Köln zu gelangen. Ein weniger optimistischer Kritiker meint, zu diesem Marsche seien drei Jahrhunderte notwendig. Natürlich sagen alle beide, man dürfe sich durch eine solch satirische Perspektive nicht entmutigen lassen. Sie fügen aber bei, daß Frankreich zusammen mit Belgien die schwersten Konsequenzen jeder Verzögerung zu leiden hätten.

Das große Publikum beweist eine unerwartete Ruhe ... Ergebenheit in das Schicksal und gibt sich keinen eitlen Hoffnungen mehr hin. Und trotzdem ist die Frage selbst der ergebensten Menschen unausweichlich. „Wie lange noch?" Alle sind überzeugt, daß die größten militärischen Anstrengungen noch nicht gemacht sind, aber niemand wagt auf eine eventuelle Inferiorität des Gegners zu hoffen. Auch ist das optimistische Gerede über die Erschöpfung des Gegners verneint worden. Wenn sich also die Kräfte noch für unbestimmte Zeit das Gegengewicht halten sollen, woher soll die Zerstörung des Gleichgewichtes kommen? Nur das Eingreifen neuer Kräfte könnte das Gleichgewicht zerstören. Deshalb verfechten nicht wenige Politiker den Eingriff Japans, auch wenn er mit einer Kolonie teuer bezahlt werden sollte. Ein sozialistischer Abgeordneter meint, mit ein wenig gutem Willen der Alliierten und Freunde könnte das gelbe Problem leicht gelöst werden.

Wie Schlachtenberichte gefälscht werden.

„Voici communique officiel allemand" überschreibt der „Temps" eine Uebersetzung der deutschen Berichte von den Kämpfen bei Soissons.

Der „Baseler Anzeiger" bemerkt hiezu: Der Bericht ist soweit agnz richtig übersetzt. Nur bei dem Satze „unsre Beute aus den dreitägigen Kämpfen beläuft sich auf 5200 Gefangene usw." ist dem Uebersetzer offenbar sein Deutsch ausgegangen. Denn dieser Satz fehlt ebenso wie der Passus über die vor der Front liegenden 4000 bis 5000 Franzosen. Auch der Vergleich mit der Schlacht von St. Privat wird unterdrückt.

Verfahren gegenüber wirkt das amtliche französische Dementi, das von dem lügnerischen Charakter der deutschen Generalstabsberichte und vollständig erlogenen Gefechten spricht, mehr als merkwürdig.

Das Blatt erinnert bei dieser Gelegenheit noch daran, daß die „Central Rieuws" die Einnahme von La Bassée als ein einzig denkwürdiges Ereignis in der Geschichte des englischen Heeres feierten,

Die
Sparkassen-Abteilung
des
Banco Allemão Transatlantico
(Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin)

RIO DE JANEIRO	SÃO PAULO	SANTOS	PETROPOLIS
Rua da Alfandega 11	Rua Direita 10 A	Rua 15 de Novembro 5 A	Avenida 15 de Nov. 300

Volleingezahltes Kapital Mk. 30.000.000.— Reserven ca. Mk. 9.500.000
eröffnet Sparkonten mit Einlagen von mindestens Rs. 50$000; weitere Einzahlungen von Rs. 20$000 an; Höchstgrenze Rs. 10:000$000 zum Zinssatze von
Täglich kündbar. 4 Prozent jährlich Kassendienst von 9—5 Uhr.
Depositengelder: auf 6 Monate fest oder mit 30-tägiger Kündigung nach 3 Monaten: 5% p. a.
auf 9 Monate fest oder mit 30 tägiger Kündigung nach 6 Monaten: 6% p. a.

Es kann natürlich, bemerkt das Blatt, niemand von französischen Zeitungen verlangen, daß diese ihren Lesern die deutschen Berichte über die französischen Verluste bringen. Aber eine Mitteilung als offiziell zu veröffentlichen und dann die Hauptsache weglassen, ist doch etwas ganz anderes. Für ein derartiges Verfahren kennt der Sprachsatz aller Nationen einen ganz bestimmten Ausdruck. Diesem

während 12 Stunden später die „Times" halbamtlich melden mußte, daß gar kein Kampf stattgefunden habe.

Welch klägliches Eingeständnis, sagte hiezu der „Nieuwe Rotterdamsche Courant", der auch ein neutrales Blatt ist. Da wir aber noch neutraler sind, sagen wir gar nichts.

Patrouillen der Russen in Zivil.

Der Spezialberichterstatter des Wolffschen Bureaus im Osten telegraphiert:

Den russischen Soldaten scheint der Mut zu schneidigen Patrouillengängen verloren gegangen zu sein. Wie ich von zuverlässiger Seite höre, häufen sich die Fälle der Gefangennahme russischer Patrouillen, die in Zivilkleidung gesteckt waren.

Zwei Beispiele aus weit auseinanderliegenden Gegenden:

Bei Czenstochau wurde ein Soldat des Regiments Nr. 187 ergriffen, der in Zivil vorgeschickt worden war, um die Besetzung der Ortschaft auszukundschaften.

In der Nähe von Mlawa traf bei den deutschen Truppen ein deutschsprechender Zivilist ein, der sich als Soldat eines russischen Husarenregiments zu erkennen gab und erzählte, man habe ihn verkleidet zu Kundschafterdiensten vor die Front geschickt, er sei aber froh, auf diese Weise die deutschen Linien erreicht zu haben und gebe sich mit Vergnügen gefangen.

Diese Tatsachen werfen ein sehr schlechtes Licht auf die russischen Offiziere, die ihre Leute dem Schicksal der Spione ausliefern. Denn die Verkleidung der Soldaten in Zivilisten ist keine erlaubte Kriegslist, sondern muß schon aus Rücksicht auf die friedliche Zivilbevölkerung streng geahndet werden.

Die Engländer in Aegypten.

Aus Konstantinopel wird der „Pol. Korr." berichtet, daß der Haß, der sich in den arabischen Gegenden des türkischen Reiches gegen die Engländer seit langem angesammelt hatte, durch das Vorgehen der britischen Regierung in Aegypten bedeutend verschärft worden ist. Diese Gefühle, die nach der Einsetzung eines Schattensultans an Stelle des legitimen Khediven Abbas Hilmi-Pascha in vielen nach Konstantinopel gesandten Telegrammen kundgegeben wurde, finden seither in brieflichen Berichten, die aus den arabischen Gegenden an amtliche Stellen sowie an angesehene Privatpersonen gelangt sind, neuerlich Ausdruck. Insbesondere an den heiligen Stätten des Islams ist die Bevölkerung darüber empört, daß Hussein Kiamil-Pascha sich zum Werkzeug der Engländer hergegeben und aus ihren Händen die Stelle eines „Hurudsch-essultan" (Sultan-Khalif) angenommen hat. Diese Handlungsweise des ägyptischen Prinzen wird in den betreffenden Zuschriften als ein todeswürdiges Verbrechen bezeichnet.

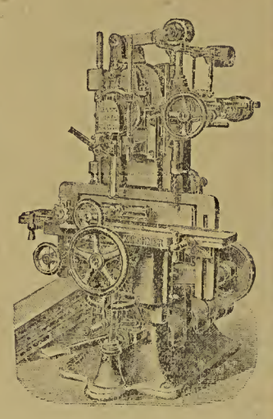
Auf deutschen Bahnen von Lodz bis Lille

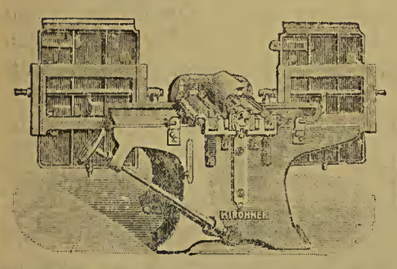
Seit dem 23. Januar ist der Personenverkehr zwischen Ostrowo und Lodz aufgenommen, so daß man auf deutschen Bahnen von Lodz bis Lille fahren kann.

Bromberg, Hacker & Co.

Alle Maschinen für Holzbearbeitung stets auf Lager

Abrichtmaschinen
Bohrmaschinen
Bandsägen
Dekoupiersägen
Drehbänke
Fräismaschinen
Hobelmaschinen
Jalousie-Bohrmaschinen
Kreissägen
Pendelsägen
Rundstabmaschinen
Stemmaschinen
Sägezahnstanzen
Trennsägen
Vertical-Gatter
Zinkenmaschinen
Schleifmaschinen f. Hobelmesser





Rua da Quitanda 10 - S. PAULO
Caixa Postal 756

Jeden Sonnabend
Frische Träffein- und Sardellen-Leberwurst
in den bekannten Niederlagen von
Fritz Möbst.
11 S. Paulo.
Alle meine Verkaufsstellen sind durch Plakate erkenntlich

Gründliche Behandlung von
Frauenleiden
mittels Thure-Brandt-Massage und Gymnastik. 595
— 19-jährige Erfahrung. —
Frau Anna Gronau
Rua Aurora N. 100 São Paulo

Zum Hirschen
Rua Aurora No. 37
empfiehlt sich dem hiesigen und reisenden Publikum. Gute Küche, freundliche Bedienung, luftige Zimmer, saubere Betten. Mässige Preise. Stets frische Antarctica-Schops. — Es ladet freundl. ein
577) Georg Hee
Pensionisten werden jederzeit angenommen. — Auch Mahlzeiten ausser dem Hause.
Jeden Sonntag Tanzmusik.
Jeden Abend
Klavierunterhaltung
Geöffnet bis ein Uhr nachts

Gegen weisse Haare — gibt es nichts besseres als den Gebrauch der **Brilhantina Triumpho**, die derselben sofort eine schöne kastanienbraune Farbe gibt — Verkauf in der Casa Lebre, Rua Direita No 2. S. Paulo. Preis **3$000** per Flasche. 571

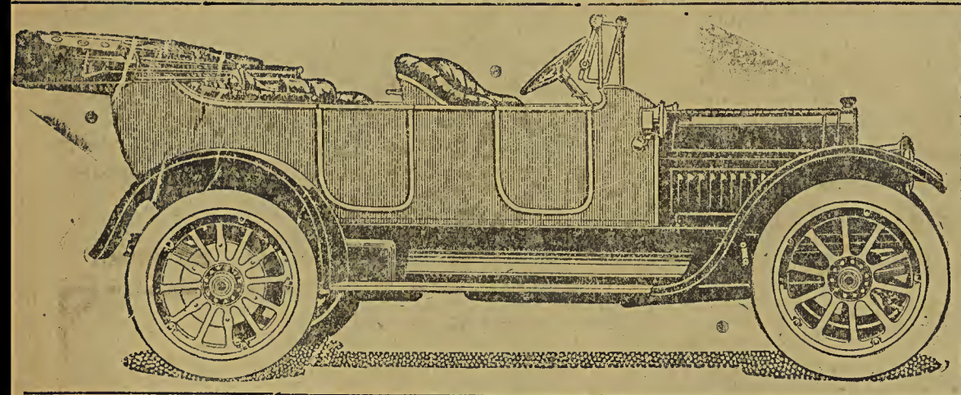
Armando Reimann
Architekt
Rua Maestro Cardim No. 6
Telephon 4112
Bauprojekte und Ausführung jeglicher Art.
600

Alt-Berlin
Chopslokal u. Frühstücksstube
Jeden Sonnabend 45
Eisbein mit Sauerkraut
sowie jeden Tag die altbekannten Marken: Hackepeter, Sülze etc. C. Ulack.
Ladeira Sta. Ephigenia No. 29

Hotel u. Pension Suisse
Bestes Familien-Hotel
Rua Brig. Tobias 1
Telephon 1321
SÃO PAULO 650

HOTEL BRISTOL
Rua dos Gusmões N. 29, São Paulo
Erstklassiges Haus für Familien u. Durchreisende. Günstige Lage, in der Nähe der Bahnhöfe Sorocabana und Luz. Installiert in einem besonders für den Zweck aufgeführten Gebäude. Enthält alle Bedingungen der Bequemlichkeit und Hygiene. Elektrischer Aufzug. Mässige Preise.
A. Sitter, Besitzer
Vorm. **Cia. Ritz-Carlton**
BAR UND RESTAURANT

FREDERICO JOACHIM FILHO
Vertreter der Pianoforte-Fabriken
Steinway & Sons und Perzina
Rua Florencio de Abreu N. 5 — S. PAULO — Telephon N. 4242
Stimmer und Techniker des Hauses Juan Reggio. 606



Autofahrten
mit einem ausgezeichneten Auto, 50 Pferdestärken, werden zu sehr billigen Preisen ausgeführt. Auto No. **1111.**
Deutscher Chauffeur
Telephonruf **254** oder **Bar Municipal.**
Spezialität:
Exkursions-Fahrten

ISIS-VITALIN
Eine Quelle er Kraft, Gesundheit und Jugendfrische für Jedermann.
Hervorragendes Erfrischungsgetränk von höchstem Wohlgeschmack, hochkonzentrierter Extrakt, sehr ausgiebig, deshalb im Gebrauch billig. — Literatur über „ISIS-VITALIN" durch „ISIS"-Laboratorio chimico Indayal, Sta. Catharina. — Zu haben in allen Apotheken u. Droguerien.

Heiratspapiere
sowohl für das Standesamt (registro civil) als auch für die kirchliche Handlung in der gesetzlich vorgeschriebenen Art bereitet, **Chaves Alameda. Barão Rio Branco 36** in weniger als 24 Stunden für 5 Milreis vor, selbst wenn kein Altersnachweis erbracht werden kann. Die Schreiber des Registro civil sind alle vereidet und befassen sich mit der Anfertigung dieser Papiere entweder garnicht, oder sie beauftragen Privatpersonen damit, oder sie berechnen einen höheren Preis.

Volles, freundliches Zimmer
möbliert, zu vermieten. Elektr. Licht, sowie kaltes und warmes Bad im Hause. Rua Bento Freitas 34, S. Paulo. (gr)

Dr. Worms
Zahnarzt
Praça Antonio Prado No. 8
Caixa „t" — Telephon 2557
590 Sprechstunden 8—3 Uhr

Herr
Julio Chatton
wird ersucht in der Exp. dieses Blattes São Paulo, vorzusprechen

Dr. H. Rüttimann
Arzt und Frauenarzt.
Geburtshilfe und Chirurgie. Mit langjähriger Praxis in Zürich, Hamburg und Berlin.
Konsultorium: Casa Mappin, Rua 15 de Novembro 26, São Paulo.
Sprechst.: 11—12 und 2—4 Uhr
Telephon 1941. 53

Herr
Dr. Arthur Stauffer
in Campinas wird um Erledigung seiner Angelegenheit ersucht. Deutsche Zeitung

Deutsch-Evangel. Internat
RIO CLARO 7411
Hauptsächlich für Mädchen. — Aufnahme von Knaben nur bis zum 11. Jahre. Unterricht in allen Schulfächern, sowie in Sprachen, Handarbeit und Musik. Sämtliche Lehrer in deutschen Staatsseminarien, resp. Frauenarbeitsschulen ausgebildet; für Sprachen besondere Sprachlehrer. — Pensionspreis pro Monat, einschliesslich Schule und Handarbeit 50$. Sprachen und Musik müssen besonders bezahlt werden. Nähere Auskunft erteilt Pastor Th. Kölle.

Dr. Alexander Hauer
ehemaliger Assistent an den Hospitälern in Berlin, Heidelberg-München und der Geburtshelfer-Klinik in Berlin. — Konsultorium: Rua 7 de Setembro 96. Wohnung Rua Correa de Sá 5 (Sta. Thereza). Telephon Central 96,

Deutsche Herrenschneiderei Trapp
Gegründet 1878
von
GUSTAV REINHARDT
Rua Santa Ephigenia No. 12 651

Dr. Robert Schmidt
Zahnarzt 51
Rua Alvares Penteado 35 (Antiga R. do Commercio).
Telephon 4371. S. Paulo,

Das Lied der Ausland-Deutschen

Ein tief und wahr empfundenes Gedicht von Fritz Engel im „Ulk".

Ich weiß mir hunderttausend Brüder,
Die nun gleich mir im Fremden stehn,
Und die mit Sehnsucht, nimmermüder,
Die alte Heimat suchen gehn.
Dort steht am Strand in Stahl und Schienen
Die Mutter, die uns einst gebar.
Sie winkt mich nah. In ihren Mienen
Aufstrahlt ein Zauber wunderbar.

So klingt's in schlummerlosen Nächten
Mit Geisterodem an mein Ohr:
„Lausch' her! In nie geahnten Prächten
Treibt eine junge Saat hervor.
Es ist ums Glück ein heißes Werben!
Es ist der Zukunft starker Schrei!
Und du, im Kämpfen, Siegen, Sterben,
Und du bist fern und nicht dabei!"

Und ich bin fern — und habe Kräfte
Und bin so stark und kriegsgerecht!
Wie freudig, meine Faust am Hefte
Des Schwertes, schritt' ich ins Gefecht!
Wie würd' ich jauchzend an mich pressen
Im Grabenschlamm den Grenadier:
„Ich eilte Wege ungemessen,
Um hier zu sein — und ich bin hier!"

Und bin nicht dort — und kann nicht reisen,
Das Meer ist weit, das Meer ist breit.
Auf den geduld'gen Wogen kreisen
Die Schiffe brit'scher Aengstlichkeit.
Das sind die einzigen Trophäen,
Die sie noch brachten mit nach Haus:
Sie suchen deutschen Fang und spähen
Nach waffenloser Beute aus.

Ohnmächtig drück' ich mich ins Kissen:
Geliebtes Mutterangesicht!
O Mutter, ich bin dir entrissen!
O Mutter, nein, ich bin es nicht!
Nur muß die Treue sich verschweigen
Und weint am andern Ufer still,
Und meine Liebe darf nicht zeigen,
Daß sie für dich verbluten will.

Feldpostbrief.

Ennetières südlich von Lille.

. . . . Westlich von Lille tobt eine grosse Schlacht. Fast unaufhörlich dröhnt der Kanonendonner an unser Ohr, er weckt uns in der Frühe und singt uns das Schlummerlied! Auch Infanteriegeknatter hört man bei gutem Wind. Ich weiß seit vorgestern Nacht, daß es gut steht da vorne. Meine erste Kriegsfahrt ist hinter mir. Abends um 5 Uhr werde ich zum Stab geschickt, um Befehle zu holen. Ich hole mir meinen Freund L., wir machen uns bereit, Brotbeutel gefüllt, eine Flasche Rotwein, dann aufs Rad und davon. Die letzten Strahlen der roten Feuerkugel grüßen vom westlichen Himmel. Schon das erste Dorf zeigt Spuren des Kampfes, zerschossene Bäume, verbrannte Häuser. Drei Galgen auf der Höhe links erzählen wohl von den Untaten der Franktireurs. Noch baumeln die Stricke im Abendwind, eine Mahnung für die anderen vom Meuchelmord.

Wir biegen von der großen Straße, die nach Lille führt, nach Westen ab. Ueber gräuliches Pflaster führt unser Weg. Immer dunkler wirds. Zwei Dörfer lassen wir hinter uns und gelangen glücklich zum Stab unserer Abteilung. Befehlsempfänger aller unsrer Kolonnen versammeln sich nach und nach. Der Major fragt, ob Freiwillige bereit seien zur Fahrt zum Generalkommando. Mein Freund L. und ich treten vor. Man vertraut uns und meinem Französisch, gibt uns die Befehle und eine Kartenskizze. „Fahren Sie mit Gott, und kehren Sie glücklich wieder!" sagt der Major beim Abschied. Ich bitte den Leutnant noch um eine Karte, um mir selbst den Weg anzusehen, wähle eine andere, mir besser erscheinende Richtung, mache mir schnell eine Skizze mit den Namen der Wohnplätze und dann gehts hinaus in die tiefdunkle Nacht auf fremdem, nie betretenem Wege — im Feindesland — wir zwei allein! der feuchte Nebel glättet die Steine und macht das Fahren sehr schwer. Aber frohen Mutes und voll Kraft geht es vorwärts. In jedem Dorf oder Städtchen klopfen wir die Franzosen heraus, um uns zu vergewissern, ob wir richtig sind. Meist sind es Frauen, die zögernd Bescheid geben. Ein paar freundliche Worte beruhigen sie und weiter geht die Fahrt.

Allmählich hellt sich der Himmel auf — die Sterne weisen uns den Weg. Hinter der Stadt Haurbourdin gehts bergan. Immer näher rücken wir gegen die Schlacht. Am Horizont brennende Häuser; Granaten beleuchten in der Ferne ihre Bahn; das Infanteriefeuer wird vernehmlicher. Wir treffen auf abgelöste Infanterieabteilungen leichte Munitionskolonnen und Stellung wechselnde Artillerie. In Englo kennt man den Namen unseres Zieles nicht und weist uns falsch, Umweg von einer Stunde. Beim Stab des Feldlazaretts erhalten wir richtigen Bescheid und gelangen um Mitternacht zu einem prächtigen Schloß in weitem Park, wir sind am Ziel und treten ein. Zunächst ein Saal mit Telegraphisten, es rattert wie in der Telephonstation unseres Postamtes. Von allen Stellungen der Front laufen die Meldungen hier zusammen. Einer raunt auf Anfrage mir zu, daß es gut stehe da vorne. Wir werden weiter geleitet bis zum Festsaal des Schlosses, holzgetäfelte und geschnitzte Wände, prächtige Malereien in dem weiten Raum. Noch liegen dicke Perser auf dem Boden und dämpfen unsere Schritte. Ein General nimmt die Meldungen entgegen, erkundigt sich freundlich, ob wir gedenken, noch in der Nacht zurückzukehren und gibt uns neue Papiere. Man reicht uns ein wenig Kaffee und Butterbrot und dann gehts wieder heimwärts. Fast in der Hälfte der Zeit erreichen wir den Stab und dann unsere Kolonne. Ein Wort der Anerkennung und schnell zur wohlverdienten Ruhe.

Heut morgen habe ich den alten Landwehrmännern den Bart geschnitten. Heut Mittag haben wir noch soviel Pferde requiriert, daß wir wieder sechsspännig fahren können.

Die deutschen Verluste.

Das „Berliner Tageblatt" meldet: Von zuverlässiger Seite wird uns geschrieben: Unsre Gegner nahmen es mit der Wahrheit niemals recht genau. Am schlimmsten wird es, wenn sie mit Zahlen arbeiten. Sie begnügen sich dann meist damit, irgendeine ihnen vorteilhafte Angabe als wahr in die Welt zu setzen, ohne auch nur den geringsten Versuch zu machen, Belege dafür beizubringen. Solche Angaben sind offenbar nur dazu da, die sinkende Zuversicht neu zu beleben. Anders ist es wenigstens kaum zu erklären, wenn kürzlich in der Presse des feindlichen Auslandes allen Ernstes behauptet wurde, Deutschland habe an Toten, Verwundeten und Gefangenen 1,200,000 Mann verloren, und wenn ein ganz besonders gut unterrichteter Gewährsmann sogar von zwei Millionen wissen wollte. Wir möchten unsern Gegnern empfehlen, unsre sehr gewissenhaft aufgestellten Verlustlisten zu studieren. Sie werden sich dann zu ihrem Schmerz von der völligen Unhaltbarkeit dieser Ziffern überzeugen. Es ist nicht nötig, hier alle feindlichen Uebertreibungen zu entkräften. Nur eine ganz besonders dreiste Entstellung sei herausgegriffen. Durch die Presse ging die Meldung, Rußland habe bisher 1140 Offiziere und 134,700 Mann von uns zu Gefangenen gemacht. Demgegenüber konnte unsre Heeresleitung feststellen, daß die Zahl unsrer Vermißten auf dem östlichen Kriegsschauplatz im Höchstfalle 15 Prozent, also nicht einmal ein Sechstel dieser Summe, beträgt. Wenn wir, wie es nicht anders zu erwarten war, in diesem gewaltigen Krieg erhebliche Verluste hatten, so kann das bei der todesmutigen Betätigung des Angriffsgeistes unsrer Truppen nicht überraschen. Es steht aber fest, daß unsre gesamten Verluste an Toten, Verwundeten, Kranken und Vermißten kaum die Ziffer der in Deutschland kriegsgefangenen Franzosen, Russen, Belgier und Engländer übersteigen. Auch darf man nicht vergessen, daß unsre Listen viele Tausende von Leichtverwundeten enthalten, die jetzt längst zur Front zurückgekehrt sind. Viele davon wurden inzwischen sogar schon zum zweitenmal verwundet. Da sie somit doppelt in den Listen erschienen sind, bleibt die wirkliche Zahl unsrer Verlustliste also erheblich hinter der zurück, die sich durch einfache Addition ergeben würde. Der Prozentsatz der felddienstfähig wiederhergestellten Verwundeten ist überdies dank unsrer vorzüglichen Sanitätseinrichtungen außerordentlich hoch. Die Hoffnung unsrer Feinde, daß Deutschlands Widerstandskraft durch seine Abgänge mehr geschwächt sei als die seiner Gegner, ist also trügerisch. Schon der Umstand, daß unsre Feinde allein an Gefangenen fast ebensoviel einbüßten wie unser Gesamtverlust beträgt, läßt klar erkennen, auf welcher Seite man in Wirklichkeit Grund hat, mit ernster Sorge in die Zukunft zu blicken.

Das Gemüt des Engländers.

In einem Antwerpener Brief liest man in den „Times":

„Heute früh kam ich aus Neugierde in den wunderbaren Zoologischen Garten, und dort hatte ich einen der traurigsten Anblicke des Krieges — ein großes offenes Grab mit vier prächtigen Löwen, die eben erschossen und hineingelegt waren. Ein Tier darunter hat eine wahrhaft prächtige Mähne. Man hat sie getötet, damit nicht während des Bombardements ihre Käfige zerstört und sie dann frei werden könnten."

Wenn man so etwas liest, reibt man sich unwillkürlich die Augen, weil man es nicht so ohne weiteres für wahr halten möchte. Auf den belgischen Schlachtfeldern sind zu Tausenden die Söhne des Landes strack und starr hingelegt worden. Ungezählte blühende Dörfer sind in rauchende Trümmerstätten verwandelt — mitunter durch die eigene Schuld der Bewohner, oft aber auch durch die Notwendigkeit des Krieges selber. Für wen aber sind diese Menschen gefallen und für wen haben diese Dörfer gebrannt? Für England; nur für England, das das verblendete Land in ein furchtbares Unglück hineinjagte, ohne ihm wirksam beispringen zu können oder zu wollen.

Man sollte meinen, daß damit eine Last der Verantwortung geschaffen sei, die auch einem eiskalten Engländer auf die Seele fallen könnte. Aber das ist keineswegs der Fall. Die belgischen Menschen und das belgische Land haben sich für England geopfert. Das war ganz einfach Pflicht. Die blutigen Belgierleichen vermögen dem Sohn Englands auch nicht für eine kurze Sekunde die Ruhe der Seele zu stören. Alle Völker der Erde haben die unabweisbare Pflicht, für den englischen Geldsack zu leiden und zu sterben! Frankreich und Belgien bluten schon aus tausend Wunden. Die englische Politik hat Europa in ein Schlachtfeld verwandelt, aber das hat garnichts auf sich. Wenn Frankreich und Belgien verenden, ist Portugal noch immer gesund. Es wird zwar in einen Bankerott hineingehetzt, den es unmöglich aufhalten kann. Aber was macht das? Wenn das portugiesische Blut für John Bull auch nur eine kleine Galgenfrist erreichen könnte, kann es ruhig in Strömen fließen. Man handelte in London von jeher mit Menschenblut; es kommt einzig und allein darauf an, ob England etwas daran verdient.

Wenn dann aber ein Sohn dieses Englands vier totgeschossene Löwen sieht, fließen seine Tränen. Die Löwen haben bekanntlich für die philantropischen Grundsätze der Menschen so wenig Verständnis, daß sie den Menschen mitsamt seinen Grundsätzen aufzufressen lieben. Nichtsdestoweniger aber bieten sie dem englischen Journalisten den „traurigsten Anblick des ganzen Krieges" dar. Man erschrickt beinahe, wenn man eine so gottverlassene Rohheit liest. Das belgische Volk kann zugunsten Englands ruhig ermordet werden; das ist seine Pflicht und bedeutet nichts. Wenn ein Engländer aber vier totgeschossene Löwen sieht, erlebt er den „traurigsten Anblick des ganzen Krieges". Man bedenke auch nur: Vier Leichen, die sich von dem großen politischen Leichenfledderer nicht plündern lassen; vier Leichen, aus denen die Londoner City keine Rente zieht; vier Leichen, die mit dem Recht des Sterbens geradezu Mißbrauch getrieben haben. Wohin soll es wohl führen, wenn das Sterben in einer Weise betrieben wird, die für England wirtschaftlich keinen Sinn hat! Ganze Völker können dahinsinken — allright: wenn das Blut sich nur bezahlt macht. Vier totgeschossene Löwen aber, die England nicht bereichern, werden zum traurigsten Anblick des ganzen Krieges. Man kanns nicht leugnen: England hat Gemüt!

Aus russischer Gefangenschaft entwichen.

Nach einer in Basel vorliegenden Blättermeldung aus Krasnojarsk in Sibirien sollen aus dem dortigen Gefangenenlager 140 deutsche und österreichisch-ungarische Gefangene entwichen sein. Sie sollen im Besitze von Waffen gewesen sein und die Wachtposten getötet haben.

(Krasnojarsk liegt in Mittelsibirien; hier übersetzt die transsibirische Bahn den Jenissei.)

Das Hunnenlied.

(Zu singen nach der Melodie: „Ich bin ein Preuße . . .)

Ja, wir sind Hunnen! Habt Ihr es vernommen?
Durch alle Welt schnarrt diese Melodie;
Vom brit'schen Vetter ist die Mär gekommen,
Und jeder fremde Esel leiert sie.
Zwar glänzt uns vom Gesichte,
Die ehrliche Geschichte.
Doch hetzt in Welthaß uns der Lug hinein:
Wir sollen Hunnen, sollen Hunnen sein!

Der Franzmann ist der Edelste der Erde,
Doch, ach, sein Schwert blieb stets vom Blute naß,
Auch wurde er trotz stolzer Siegsgebärde
Ein brit'scher Söldling und ein Hintersaß:
Ihr Jakobinersprossen,
Ihr Negerpackgenossen,
Ach, eure Friedensliebe ist so rein, —
Doch wir sind Hunnen, müssen Hunnen sein!

Gen Rußland ziehen unsrer Brüder Scharen,
Tun ihre Pflicht dort ohne Furcht und Wank,
Doch schreckt sie alle eine der Gefahren —
Das ist der russisch-krabbelnde Gestank;
Des Russen edles Wesen
Scheut zwar das Schreiben, Lesen,
Doch haust er stillvergnügt mit Laus und Schwein —
Und wir sind Hunnen, müssen Hunnen sein!

Vom Ausland kamen zu uns fremde Dichter,
Und leichtlich galt uns mancher als Genie;
Was unsere Sänger sangen, deutscher, schlichter,
Das übergleißten, überschrieen sie;
Nun schelten sie uns Schinder
Und Mörder kleiner Kinder;
Sie strichen deutsches Lob und Geld sich ein;
Nun sind wir Hunnen, müssen Hunnen sein!

Der Brite steckt die Welt sich in die Tasche,
Nahm hundert Völker sich in Dienst und Sold,
Er aß das Mahl und uns ließ er die Asche,
Uns gab er Steine und behielt das Gold.
Er finge, wenn es ginge,
Den Mond selbst in der Schlinge;
Jetzt hört man ihn ob „deutscher Herschsucht schrein:
„Das müssen Hunnen, müssen Hunnen sein!"

Im Traum hört' ich des Herrgotts Stimme schallen:
„Mein Sohn, du sollst hinfort ein Brite sein;
Doch sollte dir das nicht so recht gefallen,
Reih' ich auch gern dich bei den Hunnen ein;
Nun stelle deine Bitte:
Ob Hunne oder Brite?"
Da wacht' ich auf und tat zum Himmel schrein:
„O lass' mich Hunne, lass' mich Hunne sein!"

Breslau, Jan. 1915. Paul Keller.

Die Franzosen auch gegen die „Schützengräbenfreundschaft"

Die Entartung der französischen Rasse zu einem keifenden, des Rechtsgefühls baren völkischen Element wird durch Vorgänge veranschaulicht, die jetzt bekannt werden. Der eine davon besteht in der Haltung des Pariser Matin zur Beseitigung der „Schützengraben-Freundschaften". Ihr ist bekanntlich von deutscher Seite unter wohlbegründeten militärischen Gesichtspunkten für unsere Truppen ein Ende gemacht worden. Wenn die französische Heeresleitung in gleicher Weise vorgeht und dabei die Zustimmung der französischen Presse findet, dann ist beides ganz in Ordnung, und es wird sich kein Deutscher daran stoßen. Die Art jedoch, wie der Matin die Beseitigung der Schützengraben-Gemütlichkeit fordert, ist von einer so grotesken Widerwärtigkeit, daß sie nur als ein Zeichen der eingangs erwähnten neurotischen Rassenentartung begreiflich wird. Das genannte Pariser Hetzblatt beschränkt sich nämlich nicht nur auf die Vertretung des Standpunktes, es sei keine Entschuldigung, wenn die französischen Soldaten angäben, nur mit Nichtpreußen zu sympathisieren, weil Preußen, Bayern, Sachsen usw. nur die Vornamen von Leuten wären, deren Familiennamen Deutsche sei, sondern fährt auch fort:

Derselbe Haß muß uns gegen alle die bewegen, die unter den Fahnen von Wilhelm-Attila marschieren. An den französischen Chefs ist es, die Leute auf die Gefahren dieser Familiarität aufmerksam zu machen. Sie sollen nicht auf ihr angeborenes Wohlwollen hören und sich vor ihrem Hang zur Güte hüten. Sie haben wilde Tiere vor sich, Ungeheuer, die vom Blute der Frauen und Kinder triefen, Brandstifter, Diebe und Schinder!

Diese Entleerung einer förmlichen Kloake von Beschimpfungen bezeugt, daß die französische Ritterlichkeit vergangener Zeiten neurotischer Keifsucht den Platz geräumt hat.

Deutschland militärisch unbesiegbar

Sämtliche Stockholmer Zeitungen veröffentlichen heute einen zweiten Artikel von Oberstleutnant Bouveng, dem Chef der Kriegsschule, der kurz vor Weihnachten von Deutschland zurückgekommen ist. Der Artikel rühmt die Wehrkraft und den Wehrwillen Deutschlands, und entwickelt weiterhin die Ueberzeugung, daß Deutschland niemals militärisch besiegt werden kann. Der Verfasser bewundert die unerschöpflichen Ersatzmittel an Mannschaften wie Material. Jeden Tag kehren Verwundete wieder geheilt zurück, täglich wird die Ausbildung der neuen Rekruten besser, und damit wächst auch täglich die Stärke der deutschen Kriegsmacht. Schließlich polemisiert der Verfasser gegen die Auffassung, daß der ganze Kampf im Zeichen der Müdigkeit enden werde. Ich weiß nicht, ob das für die übrigen Länder wahr ist, sagt er, aber wer das von Deutschland denkt, dürfte bei Beurteilung der Stimmung dieses Landes einen ganz bedenklichen Irrtum begehen. Kennt man den Willen der neuen Soldaten, die, wenn nötig, neue Armeen bilden werden, weiß man, was die Vaterlandsliebe bei diesen Jungen hervorbringen kann, dann bleibt die Vermutung der Müdigkeit in der Ferne. Wo ein Volk an seine Zukunft glaubt, da werden keine Müdigkeitsgefühle geboren.

Achtung!

Tatsächlich gut und billig werden Sie bedient, wenn Sie Ihren Bedarf an: **Räucherwaren, frischer Blut-, Sardellen- u. Trüffel-Leberwurst, Braunschweiger Leberwurst, Mettwurst, Bratwurst, frischem Bratenschmalz, Schwarzbrot,** sowie **Sauerkraut** bei

Frau Emma Schlafke

im kleinen Mercado, I. Eingang, decken.
Täglich zweimal frische Wiener! Versand nach auswärts nur gegen bar. Aufmerksame Bedienung! 637

Restaurant Progredior

von **Leiroz & Livreri**
Rua 15 de Novembro No. 38 — S. PAULO

Erstklassige Küche.

Speisen à la carte. — Vorzügliche Getränke. — Feine Mosel- und Rheinweine. — Gut behandelte Antarctica-Chops. — Prima Konditor- und Backwaren.
Jeden Abend Konzert. Treffpunkt der besten Gesellschaft

Charutos Dannemann

Universaes
Bella Cubana
(Flor fina) 31

Geräucherte Fische

zubereitet von der Companhia de Pesca „SANTOS" 503

In der Agentur der Companhia de Pesca in S. Paulo, **N. 12 — Rua Anhangabahú N. 12**
Caixa do Correio N. 691 :—: Telephon N. 106
wie auch in Santos in der Markthalle, Telephon N. 622 u. im Hauptkontor, Praça dos Andradas 8 Telephon 178 werden Bestellungen auf grosse und kleine Quantitäten geräucherter, gesalzener und frischer Fische angenommen. Geräucherte Fische sind ein Gericht, das sich besonders für Hotels, Restaurants, Bars u.s.w. empfiehlt. Sie sind sehr wohlschmeckend, halten sich lange Zeit und brauchen nicht erst zubereitet gemacht zu werden.
Irgend welche näheren Aufklärungen werden sowohl in Santos als auch in São Paulo gegeben.

CAFE' CAPITAL

E. M. BOCK 641
Rua Couto Magalhães 32 - S. PAULO
Einzige deutsche Rösterei in São Paulo
Nur erste Qualität . . . 1$000 per Kilo
Verkaufsstellen:
Paulo Alicke, Rua Couto Magalhães 34; Richard Müller, Rua Victoria 42; Fred. Jacobsen, Rua Aurora N. 44; Luiz Maurer, Rua da Mooca 328

Zu vermieten

in der Rua Bom Pastor No. 3 und 7 zwei schöne Häuser mit grossem Seitengrundstück. Miete Rs. 115$000 und 90$000. Drei Bonds vor der Tür. Informationen gegenüber. 606

CHAPELARIA GERMANIA

Rua Sta. Ephigenia 124 — S. Paulo
Empfehle alle Sorten **Stroh- und Filzhüte** (weich und steif), **Mützen, Schirme, Stöcke und Kravatten, Reparaturwerkstatt** 614
W. Dammenhain, Rua Santa Ephigenia N. 124

Störung in Theatern u. Konzerten
können Sie vermeiden.
Kaufen Sie
Malzbonbons
Dose zu 1$000. 37
Die sind unfehlbar gegen Husten.
La Bonbonnière
Rua 15 de Novembro 14 (Ecke Largo do Thesouro).
Rua São Bento 23-C. — S. PAULO.

Trinks Irmãos

Joinville Rua 15 de Novembro — Santos Praça Mauá 29
Caixa Postal No. 35 752
Import von Produkten des Staates Sta. Catharina.
Uebernahme irgendwelcher Lieferung in Holz, in allen gewünschten Masse und Qualitäten.
Ständiges Lager in:
Reis, Gomma, Ararula, Matte, Fett, Butter, Honig, Syrup, Cachaça, Phosphoros, Leder, u. s. w.
Preise und Muster stehen gern zu Verfügung.

Hotel Albion

Rua Brigadeiro Tobias 89
in der Nähe der Bahnhöfe São Paulo
empfiehlt sich dem reisenden Publikum. — Alle Bequemlichkeiten für Familien vorhanden. — Vorzügliche Küche und Getränke. — Gute Bedienung. — Mässige Preise. — Geneigtem Zuspruch hält sich bestens empfohlen der Inhaber
José Schneeberger.

DEPOSITO NORMAL
GEGRÜNDET 1878
Frische condensierte Schweizer-Milch
Marke „Milchmädchen"
Dutz. 11$000
Casa Schorcht
Rua Rosario 21 — S. Paulo
Telephon 17? Caixa 35?

Lokomobile 931

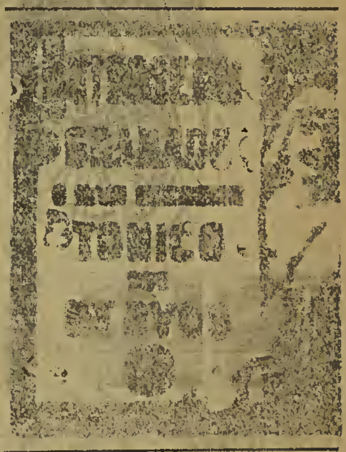
von ca. 15 Pfk. in gut erhaltenem Zustande zu kaufen gesucht. Gefl. Off. an Fabrica de Pentes,
Jacob Praeger & Co.
Rua Xingú 68, São Paulo.
Ebendaselbst ist ein fast neuer **3 1/2 P. S.-Motor** mit sämmtlichem Zubehör zu verkaufen.

Laufbursche

findet dauernde Stellung. Rua Libero Badaró 64, S. Paulo.

Ordentliches Mädchen

im Alter von 14—15 Jahren wird per sofort gesucht. Rua Cincinato Braga 34, S. Paulo. 708



Hotel Forster

Rua Brigadeiro Tobias No. 23
S. PAULO

Viktoria Strazák,

an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte
Hebamme
empfiehlt sich. Rua Victoria 32 São Paulo. Für Unbemittelte sehr mässiges Honorar. Telephon 4828 607

Junges sauberes
Mädchen
das Lust zum Kochen hat für kinderlosen Haushalt gesucht, Rua 13 de Maio 268 (Paraiso) 944

Junger Mann 930

der deutschen und portugiesischen Sprache mächtig, gute Handschrift, mit allen Kontorarbeiten einschliesslich der Buchführung vertraut, mit besten Zeugnissen und bescheidenen Gehaltsansprüchen sucht Stellung. Offerten erbeten unter „Z. 200" an die Exp. ds. Bl., S. Paulo.

GROSSE LIQUIDATION

des grossen Lagers nur erstklassiger Waren der bekannten

Casa "Nova Era" 880

Spezialhaus für optische Artikel und feine Stahlwaren

Brillen und Pince-nez in allen Qualitäten und Formen. Bruchbänder, Gürtel, Hypogastricas, Benefactorien, Suspensorien, Gummisäcke für Eis, Gummikissen, Sonden, Irrigateure für die Reise, Gummihandschuhe und Gummifinger, Gummistrümpfe, Spiegel, Reisenecessairs, Rasiermesser, Pinsel, Taschenmesser, Scheeren, Nagelscheeren und Zangen, Streichriemen, Thermometer, Aneroid-Barometer Bürsten, Kämme, Haarschneidemaschinen, Nagelfeilen und Nagelpolierer, Seifendosen, Busselen, Schleifsteine, Pantometer, künstliche Augen, Fadenzähler, Lupen, Vergrösserungsgläser, Monokel, Wasserwagen, Dichtigkeitsmesser, Lorgnetten, Operngläser, Fernrohre, Mikroskope, Schwämme und andere Artikel, die ins optisch-chirurgische Fach schlagen.
Alles zum Kostenpreise in wirklichem, reellen Ausverkauf, um Raum für ein neues Sortiment zu schaffen. **Verkauf nur gegen baar**

Nr. 23 Rua Direita Nr. 23 — SÃO PAULO

Diario Allemão

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG“

N. 40 — Sexta-feira, 26. de Fevereiro de 1915 — N. 40

Serviço telegraphico
do
Diario Allemão

BUENOS AIRES, 25. — Um despacho official de Berlim communica que as ilhas Shetland e Orkney foram incluidas na zona de guerra. A navegação por ambas as costas das ilhas Faer-Oer porém é sem perigo.

BUENOS AIRES, 25. — O governo de Berlim communicou a dieta, que 20 á 25.000 Hektares de terras pantanosas foram saneadas por 20.000 prisioneiros e estão agora vendaveis a interessados. Existem ali casas, cabanas e granjas para cereaes.

BUENOS AIRES, 25. — O numero de prisioneiros na Allemanha e na Austria-Hungria elevou-se agora á 692.000 russos, 237.000 francezes, 50.000 servios, 37.000 belgas e 19.000 inglezes. Total um milhão e trinta e cinco mil homens.

BUENOS AIRES, 25. — O governo bulgaro protestou em Petrograd contra a collocação de minas no Danubio, por causa do grande perigo para a navegação dos neutraes.

BUENOS AIRES, 25. — Consta do relatorio official do ministro da fazenda russa, que os officiaes russos exigiram uma commissão de 50 porcentos na compra de madeira para o exercito.

BUENOS AIRES, 25. — Do emprestimo russo de 10 milhões de libras esterlinas emittido em Londres, só a metade foi subscripto pelo publico, a outra metade foi coberto pelos bancos emissores.

BUENOS AIRES, 25. — Um submarino allemão torpedeou o transporte inglez No. 192 na altura de Beachy Head. Toda a tripulação afogou-se.

BUENOS AIRES, 25. — O deputado socialista Wolfgang Heine declarou n'uma assemblea do povo em Stuttgart que o partido socialista tem plena confiança no exercito allemão, nos generaes e nos sentimentos para a paz do imperador Guilherme, que tantas vezes evitou a guerra. Os operarios agora têm o dever de defender a patria, que os socialistas frequentemente qualificaram de estado militar, qualificação, que elle agora retira em nome do partido socialista. Trata-se de um combate do povo allemão inteiro e por este motivo estão combatendo socialistas e israelitas ao lado de conservadores e catholicos.

BUENOS AIRES, 25. — O coronel francez Roniset reconhece francamente o successo de Hindenburg, constando, que a França está alarmado pelo fracasso de todas as tentativas para romper as linhas allemãs nos Vosges.

BUENOS AIRES, 25. — Um espião russo foi detido em Stockholmo.

BUENOS AIRES, 25. — Um submarino allemão metteu á pique perto de Beachy Head o vapor inglez «Harpalion» de 5800 tonneladas. Os tripulantes foram salvos, menos tres.

BUENOS AIRES, 25. — O jornal «Il Corriere della Sera» de Milão communica, que as tropas hindus, chegando a Cairo se mostrararam exitadas, quando souberam que se declarou a guerra santa. Elles foram transportadas depois para o Sudão.

BUENOS AIRES, 25. — Os jornaes inglezes confessam o insuccesso do ultimo bombardeio dos fortes dos Dardanellos, recommendando ao publico de abster-se de demonstrações inuteis.

BUENOS AIRES, 25. — O vapor inglez «Depthford» foi torpedeado por um submarino allemão perto de Southshields.

BUENOS AIRES, 25. — 14 tripulantes do vapor «Vakeby», que foi torpedeado por um submarino allemão a sudoeste de Rye Harbour chegaram em Ramsgate.

BUENOS AIRES, 25. — O jornal «London News» está receiando, que o vapor sueco «Specia» foi a pique. Um submarino allemão torpedeou o paquete inglez de carreira entre Folkstone e Boulogne seFm existe. O commandante do vapor «Kalibi» informa que foram a pique 2 navios perto de Hastings. Afundou-se no canal «La Mancha» o vapor inglez «Bransome Chine». Lloyds estão anunciando que um vapor de 1800 tonneladas foi á pique perto de Eastbourne.

BUENOS AIRES, 25. — Communicam de Roma, que os francezes atacaram os allemães perto de Bucy le Long, sendo porém repellidos com grandes perdas, por causa da superioridade da artilharia allemã.

BUENOS AIRES, 25. — Os jornaes italianos estão admirando a optima situação economica da Allemanha, sendo pari agora a cotação do emprestimo de guerra, lançado a 97,50.

BUENOS AIRES, 25. — Um Zeppelin voou sobre Paris, faltam porém pormenores.

BUENOS AIRES, 25. — Telegrapham de Sofia que se aggravou o conflicto entre o car Nicolau e o grão-duque Nicolau Nicolajewitsch, augmentando-se tambem dia a dia o partido pacifista russo. Revolução parece inevitavel.

BUENOS AIRES, 25. — Os inglezes soffreram uma nova derrota em Tanga. As seus perdas são elevadas.

BUENOS AIRES, 25. — Em Petrograd 5 deputados socialistas da Duma fazendo propaganda em prol da paz, foram processados por alta traição.

BUENOS AIRES, 25. — Os combates ao sul do Dniestr ficam sempre mais desenvolvidos e mais encarnizados. Ao Norte de Wolawacz os russos tentaram um violente ataque para romper as fileiras austro-hungaros, foram porém rechassados com grandes perdas, embora que hove muita neve.

BUENOS AIRES, 25. — O presidente Wilson fez questão em Londres para que a Inglaterra permittà a livre passagem de viveres para a população civil da Allemanha, afim de terminar a guerra pelos submarinos.

Telegramma official
da legação allemã em Petropolis.

O quartel general allemão communica em data de 24 de fevereiro:

Nas proximidades de Perthes varias divisões de infanteria franceza atacaram as nossas posições. Em diversos logares o combate terminou com luctas corpo a corpo, sendo o inimigo rechassado em toda a parte para as suas posições com perdas consideraveis.

Nos Vosges continuam os nossos ataques á Sulzern, Muehlbach e a oeste de Stossweiler. Progredindo fizemos quinhentos prisioneiros.

Os russos tentaram novamente avançar sahindo de Grodno, foram, porém, repellidos com facilidade.

Ao sudeste de Augustowo os russos atravessaram o rio Bobr em dois logares, em Schtabin elles foram obrigados de voltár á margem opposta; noutro ponto a lucta ainda continua.

Nas proximidades de Presnysch fizemos 1.200 prisioneiros e capturamos dois canhões.

Ao leste de Skernevice repellimos um ataque nocturno dos russos.

ass.: PAULI.

A guerra

O bloqueio «platonico» está se tornando incommodo para a tranquillidade britannica, prejudicando a digestão dos beef steaks. Os proprios inglezes já confessam que a «peste submarina» é uma coisa assaz desagradavel.

A «Havas» forneceu, hontem, os seguintes telegrammas, todos elles significativos, provando que platonico não é o bloqueio da ilha, e sim o dominio dos bretões sobre os mares:

«Londres, 24. — O almirantado annuncia que a navegação no mar da Irlanda e no canal de São Jorge está, de ora em diante, sujeita a certas restricções.»

Essas «certas restricções» consistem na prohibição de navegação naquelle canal, que é agua territorial ingleza, por que o Almirantado não pode mais garantir que os navios lá não fazem franca camaradagem com os submarinos submergindo para nunca mais voltar á tona d'agua.

«Londres, 24. — Os jornaes tiveram communicação de que o navio inglez «Branksomechine» recebeu graves avarias no canal da Mancha, não se sabendo si por ter batido em alguma mina ou por ter sido torpedeado por algum submarino allemão.»

Não se sabe o que aconteceu com o «Branksomechine», mas sabe-se que elle se foi. Isso é pouco platonico.

«Londres, 24. — O commandante do vapor «Kalibi», do Lloyd, narra que, ao largo de Hastings, foram torpedeados dois navios pelos submarinos allemães. Um dos vapores afundou immediatamente e o outro sossobrava.

As equipagens foram salvas.»

E mais:

«Londres, 24. — A chalupa «Graba» desembarcou em Ramagate quatorze tripulantes do navio «Vakby», que foi hontem torpedeado a sudeste de Rye, e que naufragou esta manhan quando vinha rebocado para Douvres.»

O amor do submarino para a «Vakby» foi pouco platonico.

«Londres, 24. — O almirantado declara que o navio mercante armado em guerra «Clancnaughten» desappareceu desde o dia 3 do corrente, sendo por isso considerado perdido.»

E' um escandalo!

«Londres, 24. — O correspondente do «Lloyds» em Eastbourne annuncia que, a sete milhas ao largo do quebramar, foi a pique um vapor de mil e oitocentas toneladas.»

Esse facto nada tem de platonico.

«Londres, 24. — Informam de Eastbourne que o navio «Royperana» sossobrou, sendo salva toda a equipagem.

Acredita-se que o navio tenha ido ao fundo por ter sido torpedeado por submarinos allemães.»

Para começar basta. Continuando assim o «bloqueio platonico» não deixará de produzir effeito, pois os submarinos allemães têm um alliado muito poderoso, que é o instincto de conservação individual, que prohibe desafiar o desconhecido.

O nosso grande collega insiste em affirmar que a Allemanha dispõe sobre sómente vinte e um submarinos:

«E' pura phantasia suppôr-se que, hoje, uma nação póde construir navios de guerra sem que as outras sejam immediatamente informadas. E' para essas informações que existem a diplomacia e a espionagem. Além do numero confessado nas suas estatisticas, é razoavel admittir que a Allemanha disponha actualmente de mais quatro ou cinco submarinos, em construcção quando rebentou a guerra.»

Essa opinião parece muito logica, mas mesmo assim ella não deixa ser errada. Como o mundo e a propria Allemanha nada sabia da existencia do agora celeberrimo «420» assim ninguem, excepto as mais altas autoridades da armada allemã, não sabiam e não sabem o numero exacto dos submarinos.

Quanto, no anno passado, aqui estava a divisão da marinha allemã, perguntamos á um official muito amavel e muito communicativo quantos submarinos possuia a Allemanha e elle respondeu com franqueza: «Isso nenhum de nos sabe. Estou convencido que temos submarinos em numero bastante para todas as emergencias, mas quanto elles são, isso eu não sei.»

Esse official conheceu as estatisticas e, confessando desconhecer o numero dos submarinos, elle confessou, inderacta mas cathegoricamente que as taes estatisticas não eram exactas.

Sabemos — e de fonte muito boa — que as fabricas de motores, na Allemanha, têm uma officina especial para os serviços de marinha. Nessas officinas, que têm uma sentinella na porta, ninguem entra que não pertence ao serviço e, para tornar impossivel qualquer traição por parte dos mestres ou dos operarios, o serviço está distribuido por varias fabricas e varias cidades, caso que o machinismo dum submarino está sendo construido em tres, quatro e cinco logares differentes.

Esses machinismos foram, uma vez promptos, para os depositos de reserva, para serem montados depois de rebentar a guerra, caso que, se algum espião tivesse penetrado, num ou nalguns depositos e mesmo tirado photographias, elle não saberia para que fim eram destinadas aquellas rodas, valvulas e alavancas.

E' tambem erroneo suppor-se que os submarinos ficam vigiando os portos e as costas inglezas. Os pequenos barcos estão em marcha continua, circulando as ilhas.

A viagem e redor das ilhas britannicas é, segundo informação autorisada, de dez dias.

Se os submarinos navegam distanciados por doze horas de viagem, bastam 20 delles para cumprir a missão de bloqueio, e se a Allemanha pode empregar nesse serviço 40 barcos, então a distancia pode ser de seis horas, o que é mais de que bastante para paralysar a navegação, pois o bloqueio submarino não é como o bloqueio effectuado pelas unidades viziveis. Os navios ameaçados não sabem para onde ir e para onde fugir: todo momento elles podem ser torpedeados.

Esse perigo incessante é demais para os nervos humanos.

E, afinal de coisas, a Allemanha não precisa destruir a esquadra mercantil ingleza, para alcançar o seu designio. Basta que os premios de seguros maritimos sejam tão elevados que a carestia se torna insupportavel para dar acabo á resistencia ingleza. Os premios já foram elevados de cinco á 28 guinéos e isso nós diz que ha, já agora, muita gente, na Inglaterra, que passam fome, que não tem mais um pedaçinho de pão.

A guerra commercial

A «Gazeta de Colonia» publica num dos seus ultimos numeros o texto de um interessante discurso pronunciado em Bonn pelo professor Dr. Wygodzinski, a respeito do modo como na guerra actual influiu a competencia de interesses commerciaes inglezes e allemães, e do reflexo que a conflagração poderá vir a ter em um e outro paiz, considerada a situação economica respectiva:

«A Inglaterra, que domina uma quinta parte do territorio do mundo e governa um quarto dos habitantes da terra, não defende, na guerra actual, o patrimonio do seu sólo natal. O imperio inglez foi em grande parte creado no seculo XIX. Em 1886, por exemplo, elle comprehendia sómente metade da sua extensão actual. Foi Disrael quem mostrou á Inglaterra o caminho das conquistas em que ella marchou até agora. Ainda no periodo do decennio 1903—1913, a superficie territorial do imperio britannico cresceu de 91/3 milhões de milhas a 111/3 milhões de milhas. A Inglaterra quiz porém engrandecer-se com rapidez excessiva. Não é só a Allemanha que ella tem um odio sem fim; tem-n'o igualmente contra todas as potencias que ameaçam a sua preponderancia mundial. Por ella foi subjugada a Hespanha, e Portugal passou a ser seu vasallo. A França, ainda no seculo XVIII, era a rainha dos mares: a sua supremacia naval ruiu para súrgir, a substituil-a, a supremacia naval ingleza. Com o fracasso do «bloqueio continental», teve inicio o Imperio britannico. A' formação de uma Africa Septentrional franceza — o sonho de todos os politicos francezes do seculo XIX — creou a Inglaterra obstaculos em Fashoda, e ainda depois com os acontecimentos de Agadir. Foram ainda outros adversarios da Inglaterra a Russia, os Estados Unidos da America do Norte e o Japão. Contra a Russia, se acha voltada a politica ingleza dos «tories», desde William Pitt. Quanto á Russia, o desejo da Inglaterra é valer-se da Allemanha para tornar o Imperio Moscovita de tal modo fraco que não mais aquella potencia possa constituir, nas Indias, um perigo, uma ameaça á sua politica. Ainda contra os Estados Unidos da America do Norte, não deixa a Inglaterra de lançar mão dos meios ao seu alcance: naja vista a sua intervenção nos casos dos impostos para a navegação do Canal do Panamá, e nos successos do Mexico. O perigo japonez, com o correlato perigo da mobilização da China, foi até agora evitado pela Inglaterra. O tempo trará comsigo a vingança dos expedientes postos em jogo para servir aquelle objectivo.

Mas no colosso do Imperio britannico começam a apparecer symptomas de perigo, entre os quaes avultam assustadores movimentos de emancipação. A constituição do Imperio inglez é admiravel, mas fraca e perigosa em varios pontos. A esquadra é o circulo de ferro que conserva unido o Imperio. A Inglaterra chegou a ser a grande officina do mundo, e foi justamente em consequencia da sua manifesta superioridade de então, como paiz manufactureiro, que ella conseguiu, dividir o mundo a seu talante. Hoje, muito ao contrario, a necessidade de importar viveres em grande escala torna a Inglaterra, tributaria de muitos paizes. Adquiriu, é certo, uma immensa riqueza, mas esse patrimonio só está assegurado á Inglaterra emquanto ella puder manter no mar a sua preponderancia. E' isso que a obriga a sustentar a mais forte de todas as esquadras.

Surgiu, porém, depois a Allemanha, como concurrente ao diminio da industria e ao dominio dos mares e o orgulho da Inglaterra não póde tolerar a presença de um rival. Da Inglaterra, bem assim da França e da Belgica, como paizes mais cedo desenvolvidos do que ella, recebia antigamente a Allemanha productos industriaes e recursos financeiros. A technica era igualmente tributaria do Oéste. Era do exterior que se importavam materiaes, que se importavam contra-mestres e capatazes, quando precisos. Bastante tempo durou essa dependencia da economia allemã para com o Exterior, e só veiu a ter fim quando a Allemanha conquistou afinal a sua independencia economica. Della foi reflexo immediato a emancipação de um grande numero de industrias, notadamente as do ferro e do aço, as industrias chimicas e electricas. Foi afinal abolido o dogma da maior riqueza da Inglaterra: a fortuna nacional allemã excede hoje de 1/4 ou 1/5 á fortuna nacional ingleza. E' verdade que a Inglaterra possue metade da marinha mercante que singra os mares do mundo e que a Allemanha, como potencia naval mercante, apparece ainda em segundo lugar, com bastante differença sobre a Inglaterra. Ha, porém, que considerar que a Allemanha aproveita duas vezes a praça disponivel a bordo dos seus navios, o que a Inglaterra faz uma vez apenas.

O odio da Inglaterra nasce da sua opposição á participação da Allemanha no commercio mundial. Esquece porém a Inglaterra a circumstancia de que justamente a Allemanha é a sua melhor cliente. O nosso commercio annual já se equiparou ao da Inglaterra e, não fôra a guerra, neste anno ou no anno proximo o teriamos excedido.

E' tradição antiga da Inglaterra usar da força como instrumento de enriquecimento commercial, e isto se observa desde o tempo de Cromwell com o acto da navegação de 1651. A guerra commercial á Allemanha começou ha tempos, promovida pelos meios mais diversos, alguns muito reprovaveis ou mesquinhos. Assim, em 1912, fundou-se a «British Engineers Association», associação da alta industria ingleza, com o programma de combater a industria allemã. Esta associação, no jornal que lhe serve de orgão, não aceita annuncios de casas allemãs, nem permitte que Allemães sejam siquer assignantes da sua publicação.

Quaes são os meios por que é movida está guerra commercial? Qual é o effeito que produz na Inglaterra, na Allemanha e nos outros paizes? Que condições deparará o futuro á Allemanha e á Inglaterra? Entre os meios licitos, póde-se citar a tentativa de isolar a Allemanha e impedir-lhe, com o auxilio da esquadra, a importação e a exportação. São porém meios odiosos a prohibição de pagamentos á Allemanha e o roubo de direitos de patentes allemãs, medidas que bem provam a dependencia economica a que está sujeita a Inglaterra. Quasi inconcebivel, pela sua odiosidade, é tambem a proposta de destruir todas as grandes installações industriaes allemãs que porventura venham a cahir em poder dos alliados.

As consequencias economicas desta guerra não devem ser consideradas de pouca importancia. Se de um lado sentimos nós mais a interrupção do commercio mundial, por outro lado sabemos que poderemos supportar melhor que a Inglaterra a perturpação trazida á economica nacional. A nossa agricultura nos fornece de viveres sufficientes

e é um grande sustentaculo do mercado interno. A diminuição da nossa exportação quer absoluta, quer relativamente, já no primeiro mez da guerra, foi inferior á diminuição da exportação ingleza. Se sustentarmos com todos os meios ao nosso alcance a circulação da nossa vida economica e fizermos actuar todas as nossas forças productoras, realisaremos o objectivo nacional. Dos paizes extrangeiros ficam agora excluidos, como concorrentes ao commercio mundial, a Belgica e o Norte da França. Contra os paizes Scandinavos e a Hollanda, a Inglaterra procede com rigor, e mesmo os paizes de além-mar se resentem bastante desta formidavel guerra. A Russia soffrerá por effeito da falta de carvão, o que tambem será, para ella, na guerra, um facto importante.

A Allemanha não precisou de moratoria. A Inglaterra e a maioria dos outros paizes tiveram que lançar mão desses recursos. A Inglaterra não póde, exportar o carvão bastante. A' sua industria de ferro falta materia prima. A sua industria de algodão está em condições ainda peiores. Os viveros subiram muito de preço e os mares não são tae seguros para os Inglezes que lhes não acarretem, como consequencia, exhorbitantes taxas de seguros. Muitos paizes acham-se inteiramente eliminados como freguezes. Outros estão apenas em condições de receber muito pouco, e ainda outros se acham na absoluta incapacidade de pagar. A politica de flibusteiros, seguida pela Inglaterra, destruiu a confiança, e a felonia commercial ingleza converter-se-á numa arma em nosso favor. Tornar-nos-emos por completo indipentes da Inglaterra, como intermediaria. Prevemos tempos bem duros e afflictivos ainda, mas supportal-os-emos com calmo heroismo, certos como estamos do nosso exito. O espirito scientifico, o espirito de disciplina e o espirito de iniciativa economica da Allemanha encerram em si a garantia de que, tambem na guerra commercial, seremos nós os vencedores.»

A estrategia naval ingleza e allemã

«Voilá un peuple! Jamais je ne laisse échapper l'occasion de reconnaitre la supériorité morale de l'Allemagne sur tous les pays du munde.»

Emile Faguet («De la Vérité).

«Na memoravel sessão da Camara dos Communs em que a Inglaterra declarou guerra á Allemanha, disse Sir Edward Grey que a guerra actual devia ser longa para que tivesse maiores probabilidades de exito, e que seria de menores prejuizos para a Grã-Bretanha do que a neutralidade no conflicto europeu.» Estas palavras têm sido desenvolvidas por publicistas inglezes da maneira seguinte: «Quanto mais tempo a esquadra britannica mantenha incommunicavel a Allemanha com o Oceano, maior penuria soffrerá aquella nação, e a energia de resistencia em terra irá decrescendo quanto mais rapidos e progressivos forem os esforços de seus exercitos no continente. A esquadra ingleza está preparada não só para vigiar o canal da Mancha e o passo de entre a Escossia e a Noruega, como para annullar o trafico ultramarino allemão. E para isso não se faz necessario grande desenvolvimento de forças; basta certo numero de navios ligeiros e bem armados.

A esquadra britannica de combate, que é o elemento indispensavel ao dominio universal, não se deve expor sem necessidade inilludivel. E' certo que a esquadra allemã é muito menos poderosa que a ingleza, mas a sua destruição, sendo até certa, presuppõe uma batalha naval em que os navios britannicos experimentariam baixas de consequencias transcendentes para a supremacia nos mares, que a todo custo deve a Inglaterra salvaguardar.

Lembrem-se todos da época florescente de passados seculos, quando a Inglaterra sahia das guerras navaes mais forte e mais rica ainda, e quando aquellas gnerras eram para o commercio britannico a «época da colheita». Hoje, como hontem, as nações alliadas e amigas da Inglaterra são as que têm de supportar todos os riscos e prejuizos nos combates. A esquadra ingleza deve conservar sua força inteiriça para que, quando os outros belligerantes hajam chegado ao esgotamento de forças, possa apresentar-se a Grã-Bretanha como arbitra do mundo, dictando a paz e em condições de dominar por completo o commercio universal.»

Os rasgos dessa semcerimonia, com que os directores da opinião publica na Inglaterra assombram até os habitantes de Marte, definem de resto a politica ingleza, seguida com perseverança através de todas as épocas. Por si sós, mostram claramente por que motivo as tradições navaes britannicas deixaram, com surpreza de todos, de caracterizar na guerra actual toda a estrategia ingleza, synthetizada nas palavras immortaes de Horacio Nelson: «A nossa primeira defesa é estarmos defronte dos portos inimigos». Para demonstrar, porém, que assim é de facto, mister se faz um pouco de historia, que parece já esquecida da critica indigena. A Inglaterra habituou-se a não supportar rivaes nem concurrentes no Velho Mundo.

O desenvolvimento assombroso, cujo exemplo é talvez o maior, que tem tido a Allemanha em todos os ramos da actividade humana, não podia deixar de amedrontar a Inglaterra. As tradições da sua politica de dominio e superioridade industrial, sentia-se a pouco e pouco enfraquecida, de fórma a ser annuilada completamente com o caminhar dos annos, sendo annunciada para 1925, a epoca provavel em que a Allemanha chegaria a superal-a, até mesmo em relação ao poder naval.

Pires do Rio, a quem não tenho a honra de conhecer, no admiravel artigo — «Os Estados Unidos na conflagração européa» — que eu recommendaria a toda gente que o decorasse, já disse muito bem: A «machina a vapor», inventada na Inglaterra, passou muito cedo para a Allemanha e ao fim de algumas decadas constituiu, no «valle do Rheno, um centro de trabalho que logo se transformou num concurrente, hoje victorioso, da terra de sua origem.» Não era possivel, portanto, supportar a Inglaterra um concurrente que dia a dia procurava vencel-a, e cujos recursos, quasi inesgotaveis, permittiam triumphar definitivamente. Não havia, pois, nos limites da paz armada, meio algum senão a guerra para tornar a Inglaterra senhora absoluta dos mercados. Destruir o concurrente foi a unica fórmula encontrada.

Depois de haver por varias vezes suffocado a França, fazendo-lhe guerra sem trégua desde o reinado glorioso de Luiz XIV até aos nossos dias, por 1905, procurou na «entente cordiale» aparar os golpes certeiros que lhe vibrava a Allemanha. Mas, a respeito dessa «entente», que nunca illudiu o espirito esclarecido dos que conhecem a politica ingleza, escrevia em 1907 um grande publicista francez: «En y retrouvant la trace de beaucoup d'autres «ententes cordiales», on est naturellement conduit á accorder á celle de 1905 la valeur exacte qu'elle doit avoir, celle d'un accord de circunstance qui durera comme les précédentes, aussi longtemps que le développement économique de la France ne portera pas ombrage á sa puissante voisine». Bastariam estas palavras para ficar patente que não fazemos injustiça alguma, attribuindo á Inglaterra o papel que ella no mundo tem representado. A sua orientação tem sido sempre a que visa o anniquilamento das nações visinhas que lhe fazem sombra. Em 1588, a Hespanha pagou caro o poderio que exercia no mundo. E o instrumento da politica ingleza foi então como sempre um almirante, Drake, que, como Nelson, dous seculos mais tarde, fôra o homem escolhido.

Depois surgiu Raleigh que, com a palavra a penna e a acção firmou em bases solidas a doutrina ingleza.

Dizia elle: «Sim, em 1588, quando o Rei construia a grande e formidavel esquadra, se nossa Rainha houvesse querido escutar a voz da razão, nós iriamos queimar todos os navios e destruir os preparativos nos seus proprios portos, como fizemos mais tarde em Cadix, segundo as previsões e as circumstancias parecidas com ás de 1588.» Em Cadix, Raleigh não se contentou com o destruir a esquadra hespanhola; incendiou e destruiu a cidade, em 1596, conseguindo por esse processo reduzir á expressão mais simples a sua rival e impôr-se no mundo até os fins do seculo XVI. Em meiados do seculo seguinte, porém, uma nação houve que começou a apparecer no flanco da Inglaterra, e em 1651 o famoso acto de navegação de Cromwell, dava o primeiro golpe no poderio hollandez, apezar de algums mezes antes, Hollanda e Inglaterra, haverem elaborado um projecto de união, o que mostra como são frageis os accôrdos entre povos. O acto de hostilidade de Cromwell não era mais do que a prova sublinhada da surda rivalidade existente desde o começo do seculo XVII entre a Inglaterra e a Hollanda. A guerra foi intensa e conduzida pelos marinheiros britannicos com espirito de decisão, que sempre caracterisou o methodo offensivo perpectuado pelos inglezes até 4 de Agosto de 1914. A Hollanda mais fraca succumbiu afinal depois de gloriosos embates no mar, onde a gloria de Ruyter, posto que vencido, não deixou ainda de brilhar no céo luminoso da historia dos heróes. Mal acabara o seculo XVII de vêr naufragar o poderio hollandez sob os canhões da esquadra de Blake, que se revelou digno herdeiro de Drake e Raleigh, o seculo XVIII havia de proporcionar á mesma Inglaterra occasião de afastar uma outra rival que já desenhava os contornos da sua força, isto é, a França.

Alfredo Mahan nos dá a medida exacta da politica ingleza transcrevendo uma celebre carta de Carlos II a Luiz XIV, na qual se descobre nitidamente que o desenvolvimento nascente da marinha franceza começava a levantar suspeitas e invejas aos inglezes. A carta dizia assim: «Il y a deux empêchements à une parfaite entente. Le premier est le grand effort que fait actuellement la France pour créer un commerce et devenir un puissant empire maritime. C'est une si grande suspicion pour nous, qui n'avons d'importance que par notre commerce et nos forces navales, que chaque pas que fera la France dans cette direction créera une jalousie perpétuelle entre les deux nations.» Assim se justificou na Inglaterra a luta cruel, a guerra feroz que sustentou, fomentou, alimentou com o seu ouro contra a França, até que em Waterloo, em 1815 trucidada a França, martyrizado em Santa Helena o unico homem que ainda a podia salvar, a Inglaterra suspirou forte, respirou por todos os pulmões da sua ambição, e num imperialismo nunca visto, elevou ao maximo o seu poderio na India, no Egypto, no Transwaal, e no Orange, pairando as suas azas conquistadoras sobre a nossa Trindade, com uma sencerimonia verdadeiramente britannica, só a deixando pelos enormes dispendios que para ella acarretaria a sua posse. Já morta a França, ainda a Inglaterra sapateava sobre o seu cadaver dando-lhe o tiro de honra na memoravel questão de Fashoda.

A politica ingleza não póde nunca admittir que ao seu lado outra nação erguesse.

A prepotencia ingleza não póde nunca supportar rivalidades nem concurrentes. Mas, quasi como de um salto surgiu-lhe nesses ultimos annos, pela prôa, uma Nova Carthago! O novo adversario muito mais perigoso que a França, elevou-se no horizonte economico, maritimo, militar, administrativo, scientifico e até artistico. E como contra Luiz XIV a Inglaterra imaginara a Triplice Alliança, na qual figurava a Hollanda, sua inimiga da vespera, assim no céo mais sombrio ainda que cobria a Allemanha, esta mesma Inglaterra achou a França, que, poucos annos antes era considerada como adversaria irreductivel. O methodo, de resto, é sempre o mesmo. Fazer allianças, compromettter os seus alliados, atiral-os depois aos horrores da guerra, fazel-os sahir della esfarrapados, para, «na época da colheita», sem ter sacrificado senão o minimo possivel, colher os maiores proveitos em detrimento de vencidos e vencedores. Aqui ficam, portanto, as razões da nova estrategia ingleza, inaugurada na guerra actual, guerra de justiça, altruismo e desinteresse com que a Inglaterra, em nome da neutralidade da piedosa Belgica, violada pelos Barbaros, atirou-se contra a Allemanha, sem que estivesse em jogo a dignidade da nação ingleza, sem que da Allemanha partisse o menor gesto de ameaça contra a grande Albion. A ameaça sim, existia, mas no dominio da concurrencia economica e commercial, com o que se não poderia conformar o egoismo britannico. A Influencia germanica estendia-se por todo o Globo e sobretudo nos Paizes Baixos. Basta vêr o acressimo do trafico no porto de Rotterdam, que, em treze annos quadruplicou, sendo 60% desse trafico feito pelos caminhos fluviaes de penetração, que levam á Allemanha. Mas, não era só do lado da Hollanda que a expansão continua dos allemães inquietava a Inglaterra. Em Antuerpia o prestigio allemão era leal, e o seu porto germanizava-se de facto. O methodo intelligente e vigoroso de infiltração germanica, espalhava-se por todos os continentes, e não poderia terminar senão pela completa conquista dos mercados, se a Inglaterra permanecesse na concurrencia pacifica a que se devotara, legitimamente justo, o trabalho ingente e admiravel dos allemães. Por outro lado, certos de que não póde haver prosperidade economica se não se repousar na força, os allemães cuidavam com carinho e persistencia da sua marinha de guerra e mercante. Em poucos annos as esquadras allemãs vieram occupar o segundo lugar em potencia e numero, com ellas a sua enorme e bella frota mercante. O caracter nitidamente offensivo com que foi concebido o poder naval germanico mostrava á Inglaterra que a sua secular tyrannia maritima estava em perigo. E ainda mais sério se patenteava esse perigo, porque bem sabia a Inglaterra que a Nova Carthago não commetteria as mesmas faltas nem os erros que custaram tão caro á Hespanha, á Hollanda e á França.

Aproveitar, portanto, das ambições russas nos balkans e da idéa de «revanche» na França, foi o trabalho unico a que se dedicou a politica ingleza para afastar de uma vez a concurrencia germanica, abatendo-a no mar e em terra. E' preciso reconhecer, porém, que nisso a Inglaterra se mostra logica com o principio immutavel da sua politica secular. Na marcha obstinada pela estrella da sorte que a tem conduzido, olhos fitos no seu ponto de vista unico, que é a grandeza economica, ella se tem inspirado na palavra de ordem de Shaftesbury: «E' preciso destruir Carthago. E para ella Carthago sem sido successivamente a Hespanha, a Hollanda, a França, o Transwaal, o Orange a India, o Egypto, o Tibet, etc., e agora chama-se Allemanha.

Escrevam como quizerem, telegraphem como melhor lhes parecer, mas a genese desse conflicto pavoroso ahi fica patente e indiscutivel.

Indiscutivel tambem resalta a estrategia naval ingleza, que consistia, em outros tempos, no ataque a fundo das esquadras inimigas nos portos de refugio e de abastecimento como sendo a sua melhor defesa. Entretanto, o que na guerra actual se está a ver, é justamente a inversão desse principio salvador, cujas raizes se afferram as tradições navaes inglezas. E' que a Nova Carthago muito se differencia das Velhas Carthagos, flagrantemente pilhadas em erros e faltas capitaes.

A conformação geographica do Mar do Norte, as suas costas, o esmero com que a previdencia allemã tratou de sua perfeita defesa, organizando-a como jamais nação alguma, estão nos indicando como se apresentam as novas circumstancias. As ilhas britannicas constituem em face daquelle mar vasta barra que permitte impedir o accesso ao oceano. As costas allemãs, por sua vez, formam angulo entrante, na concavidade do qual se estende o continente, e em cujo centro se ergue Helgoland eriçada de canhões.

Dentro dessa grande enseada e em direcções concentricas, desagnam as grandes arterias fluviaes do Ems, do Weser e do Elba, e nesse espaço de mar, tendo por apoio Helgoland, destacam-se as potentes bases navaes de Wilhelmshaven, Bremershaven Hamburgo e Cuxhaven, ligadas pelo canal de Kiel, e por onde as esquadras allemãs, em 17 horas apenas podem passar ao Baltico e deste ao Mar do Norte.

A acção das esquadras allemãs, portanto, restringe-se á protecção facil e rapida de um trecho pequeno de costa, ao passo que a esquadra ingleza tem de proteger a extensão enorme das suas ilhas, sendo assim forçada a dividir suas esquadras ou concentral-as em alguns pontos apenas, deixando muitos outros sem defesa, e conseqnentemente sujeitos a um golpe efficaz das forças allemãs. Desde que o principio de Nelson, que é indiscutivelmente a base, a pedra angular de toda a estrategia naval, não foi posto em pratica pela Inglaterra no actual conflicto, a ameaça das forças navaes allemãs tornou-se latente, constante e seriamente perigosa. Os navios allemães se fazem ao mar como e quando querem. Os seus submarinos exercem acção constante e destruidora, operando quasi impunentemente do mar da Irlanda á Mancha.» Poderosos navios inglezes já têm sido mettidos no fundo, e o «Hermes» e o «Formidable», o foram ás barbas do porto fortificado de Dover!

Por outro lado, se é incontestavel que os inglezes conseguiram o dominio do mar no Atlantico e no Pacifico, o mesmo ainda se não verificou no Mar do Norte, theatro principal da guerra, porque os allemães navegam nelle quando querem, exercem a politica no mar, torpedeiam navios do commercio e atacam os de guerra com successo. No Baltico, sobretudo, o dominio do mar cabe exclusivamente á Allemanha. As arriadas sobre os portos de Yarmouth, Scarborouth, Whitby e Hartlepool, cuja importancia está no facto da demissão immediata do almirante inglez, commandante da divisão naval do Norte, demonstrou de facto o acerto do que foi dito, isto é, que na Mancha, no Mar do Norte, e mais ainda no Baltico, a formidavel e gloriosa marinha ingleza dos tempos de Drake, Blake, Jervis e Nelson, ainda não poude ou não quiz conquistar o dominio.

A estrategia ingleza, portanto, seja em obediencia ao principio de que a Inglaterra deve poupar o mais possivel as suas esquadras para dominar na «epoca da colheita», seja porque a Allemanha não é a Hespanha, a Hollanda, nem a França, está, ninguem de boa mente negará, invertida por completo, absolutamente transformada.

Do espirito da decisão e firmeza que sempre caracterizou e distinguiu o methodo offensivo de combater dos inglezes no mar, nada mais resta que a tradição historica. Com as esquadras encerradas nos portos militares, vivendo de fogos accesos noite e dia, sob a impressão moral da possibilidade de um ataque de surpreza, a Inglaterra satisfaz-se em proclamar que varreu dos mares a bandeira mercante allemã, esquecendo-se de accrescentar por um necessario euphemismo, que na Mancha, no Mar do Norte, no canal da Irlanda e no Baltico, ainda fluctuam navios allemães, desfraldando no tope dos mastros as bandeiras de guerra, protegidas pelos canhões Krupp e pelos torpedos Schwartzkopf. Toda a gente de criterio e imparcial, bem comprehende que esperar a Inglaterra que as esquadras allemãs, muito inferiores em numero, possam ir procurar as inglezas, é um absurdo inaceitavel á razão. Nada mais commodo para os inglezes que esperar junto ás suas costas o inimigo, e com o emprego de submarinos, torpedeiros e cruzadores, dizimal-o, antes que os couraçados tenham necessidade de acommetter o grosso da esquadra adversaria.

Mas, o alto commando na Allemanha conhece melhor do que nós, neutros, os planos inglezes, e não tem pressa alguma de sahir do canal de Kiel com os trinta couraçados para enfrentar os sessenta inglezes. Seria um disparate ou uma loucura, a que a intelligencia mais mediana não daria assentimento, antes de perder por completo o juizo. Para que váleria afinal tanto estudo, tanto saber, tanta efficiencia, tanto esmero, sacrificio e labor, com que os allemães nestes vinte annos procuraram o engrandecimento naval, se, em momento tão grave como o de agora, não pudessem empregar todo esse poder na defesa da sua existencia ameaçada? O preparo das novas bases na costa belga e as operações terrestres na Flandres, mostram o proposito allemão de concertar a acção dos seus exercitos com a de suas esquadras. Ninguem negará as enormes difficuldades do problema estrategico para a Allemanha, mesmo suppondo que sejam anniquilados em terra os alliados, hypothese de que não tenho duvidas, e a Allemanha consiga apoderar-se da costa franceza até Cherburgo, porque ficará sempre como colossal interrogação a superioridade maternal da marinha ingleza. E' innegavel, porém, que tem sido brilhante a acção da marinha allemã nesta guerra, emquanto a da marinha ingleza, no que pese á opinião enfezada de certos criticos indigenas, tem-se mostrado indecisa, falsa e timorata, em contraste assombroso com o brilhantismo de passados tempos.

Pres.to a justificativa da acção apaga da da gigantesca marinha ingleza, no facto de terem apparecido nesta guerra os submarinos, além das minas tão perigosas que infestam os mares. Mas, a isso responderei, enviando aos eminentissimos criticos as paginas da historia da guerra russo-japoneza, onde o torpedo e a mina, empregados em alta escala, nunca impediram que o intemerato Almirante Togo deixasse de estar defronte de Porto Arthur. E' verdade que os submarinos não figuraram naquella guerra, mas nem este facto impede de responder que, se os allemães possuem submarinos, os inglezes e francezes, como os russos, dispõem de mais do triplo de navios dessa especie do que a Allemanha, e com os quaes poderiam enfrentar e anniquilar o inimigo. Mesmo nesta guerra que tanto nos preoccupa, vê-se a marinha franceza operando de continuo nas costas austriacas, bloqueando e bombardeando os seus portos, apezar da marinha austriaca possuir tambem submarinos! Já pagou caro a França, mas pagou honrosamente e com acerto estrategico, perdendo um dos seus melhores «dreadnoughts» — o «Courbé» — navio almirante da sua esquadra, torpedeado por submarino austriaco no canal de Otranto. Mas, nem por isto o bloqueio dos portos austriacos foi suspenso, e com elle o espirito de iniciativa, de offensiva que deve animar os combatentes, sobretudo, os que gozam de superiodade material.

A esquadra do Almirante Togo era quasi igual a esquadra russa apoiada em Porto-Arthur, e em numero de couraçados era inferior. No emtanto, Togo sempre teve a iniciativa do ataque, que é a maior arma da victoria. Por tudo isso já em Londres se pergunta: onde anda a Home Fleet?

Com notavel superioridade material, não se comprehende que queiram os inglezes que sejam os allemães os atacantes. Entretanto, mais do que podia alcançar a previsão humana, os allemães são os que atacam. As suas costas ainda não ouviram o troar do canhão inglez; o bloqueio dos portos allemães não existe; ainda não houve um ataque sequer de submarinos contra navio algum allemão; parece até que a Inglaterra nunca possuiu submarinos; emfim, até a Home Fleet, a formidavel, está guardada nos portos com um carinho tal que será capaz ainda de fazer resuscitar Nelson, indignado! Entretanto, a Allemanha está no seu papel. Nação maritima muito mais fraca que a ingleza, a Allemanha ameaça constantemente a costa britannica, procurando difficultar o trafico commercial maritimo, bombardeando portos, atacando navios que apparecem, afim de obrigar a Inglaterra a manobrar suas esquadras contra frentes extensas, o que presuppõe fraccionamento de forças, com o qual talvez se poderiam aproveitar as esquadras allemãs para vibrar golpes decisivos e rapidos, que, pouco a pouco, fossem annullando a superioridade naval ingleza. Só depois de alcançado o equilibrio no mar, é que poderia a Allemanha offerecer uma batalha naval decisiva com o grosso de suas forças. Antes disso, porém, nem a estrategia, nem a honra da marinha allemã, obrigam que as suas esquadras se aventurem a affrontar setenta couraçados e mais de cem cruzadores.

O que, portanto, tem feito a Allemanha no mar, é o que faria qualquer outro paiz. Mas é admiravel que a Inglaterra até hoje ainda não tenha podido impedir a acção estupenda dos submarinos allemães, nem arrancado das mãos inimigas a iniciativa, procurando anniquilar as esquadras allemãs nos seus portos, ingloriamente, como a esquadra de Cervera em Santiago ou a esquadra russa defronte de Porto-Arthur.

Os allemães bem sabem que os submarinos, torpedeiros, os aviões e as minas, são elementos auxiliares de grande valor. Mas, tambem sabem que não podem ser decisivos, nem são os que facultam adquirir a supremacia naval. Só os «dreadnoughts» poderão ainda por muitos annos decidir da sorte das nações banhadas pelo mar. Certos disso, os allemães não atiram os seus grandes navios, nem os sujeitam a bater-se contra forças mais que duplamente superiores. Mas, se a Inglaterra tiver necessidade de sahir do seu «expleudid hiding place», forçada pelas circumstancias estrategicas, que os calculos preveem, hei de mostrar quanta razão assiste aos allemães em poupar o mais possivel os seus grandes navios. Por isso é que contra a estrategia ingleza, respondem os allemães com a estrategia ingleza.

RAUL TAVARES

Rio, 10 de Fevereiro de 1915.

(do «Jornal do Commercio»—Rio)